

HEIMATBRIEF

Nr. 223



November – Dezember 2012

Weihnachts- und Neujahrsgrüße des Kreisheimatpflegegremiums

Liebe Heimatfreunde,

wir von der Kreisheimatpflege Borken möchten allen uns Verbundenen für die Tatkraft in den Heimatvereinen danken. Viele wunderbare Aktionen, Themen und Arbeitseinsätze sind in diesem Jahr gelaufen. Besonders freut es uns, dass unser Plattdeutsch wieder so gern gehört und gesprochen wird. Lasst uns das "Pflänzchen Platt" auch weiter pflegen, denn zu unserer Heimat gehört es einfach dazu. Die Heimatpfleger Alfred Janning, Georg Ketteler und Alois Mensing, die Redakteure des Heimatbriefes und wir, die Mitarbeiter der Geschäftsstelle in der Kreisverwaltung Borken, wünschen allen Heimatfreunden Frohe Weihnachten und ein gutes Neues Jahr.

Mit einem wunderschönen Gedicht von Johann Höing-Tücking aus Heiden möchten wir das Jahr beenden, natürlich auch als Aufforderung für das nächste Jahr.



Dat olle Platt

Dat olle Platt, ik hör't so gern,
häww sunne schönen Klang
un wann ik plattdütsch praoten kann,
is dat för mi Gesang.

Äs kläine Kinder häbb wi't läärt,
dat feel us gar nicht schwaor,
wat Vader und wat Moder sagg,
dat was us wannher klaor.

Un lach man us ook faake ut
hölt us sogar för dumm,
dat stört us nich, wi praot't doch platt
äs wi häbb't ümmer dohn.

Muss du äs in de wiede Welt
un praots daor nich mehr platt
dann merks du erst, wie schön dat wass
und truhrig wöd't üm't Hart.

Kümps du weer trügge nao lange Tied,
gehs dör de ollen Straoten,
dann läws du up, denn du kass hier
endlich weer plattdütsch praoten.

Dat olle Platt, ik hört't so gern
häww sunne schönen Klang,
un düsse Spraoke holl ik hoch
min ganze Läwen lang.



Kurz informiert – Terminvorschau

- 27. Dez. 2012 – „Mittwinter-Abend“ in Erve Kots/Lievelde (Programm siehe Anlage)
- 8. Juni 2013 – Kreisheimattag in Velen-Ramsdorf (gemeinsam mit dem Kreisheimatverein Coesfeld)
- 22. Juni 2013 – Emsdetten – Westfalentag und Mitgliederversammlung des Westfälischen Heimatbundes

INHALT

AKTUELLES, PERSÖNLICHKEITEN .	2
KREISNACHRICHTEN	3
JAHRESBERICHTE ...	5
VEREINSNACHRICHTEN	5
BUCHTIPPS.....	14
BLICK IN ZEITSCHRIFTEN.....	19
WAS - WANN – WO..	21
PLATTDÜTSKE ECKE ETC....	22
IMPRESSUM	27

AKTUELLES, PERSÖNLICHKEITEN

Der Heimatverein Gronau trauert um das verstorbene Mitglied Hermann Schulte



GRONAU. Wir haben ein wertvolles Mitglied durch den Tod verloren. *Hermann Schulte* hat uns mit 72 Jahren für immer verlassen. Damit haben wir einen heimatverbundenen, engagierten und hilfsbereiten Menschen verloren. Als *stellvertretender Vorsitzender und Beiratsmitglied* hat er die erfolgreiche

Entwicklung des *Heimatvereins Gronau* über viele Jahre in besonderer Weise mitgeprägt.

Hermann Schulte gehörte darüber hinaus 25 Jahre dem Rat der Stadt Gronau an und war in zahlreichen städtischen Ausschüssen und Gremien tätig. Ab 2009 bis zu seinem Tod am 22. Oktober 2012 übte er das Amt eines stellvertretenden Bürgermeisters aus. Im Jahr 1982 war er insbesondere für seine jahrelange Tätigkeit als Schöffe beim Jugendschöffengericht Ahaus, aber auch für sein kommunalpolitisches Wirken mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet worden. Der Verstorbene hat sich in vorbildlicher Weise um das allgemeine Wohl verdient gemacht.

Wir werden unseren Heimatfreund sehr vermissen. Er wird uns in dankbarer Erinnerung bleiben.

Diesen Nachruf schrieb im Namen des Heimatvereins Gronau der 1. Vorsitzende, Günter Vaartjes.

Andacht in der Autobahnkapelle St. Antonius Gescher

GESCHER. Zum Gedenken an die Unfallopfer, die im letzten Jahr auf den Straßen des Kreises Borken ums Leben gekommen sind, und in Achtung vor den Mitarbeitenden bei Polizei, Feuerwehr, Rettungsdienst, Notfallseelsorge und den weiteren Helfern wurde jetzt in der Autobahnkapelle St. Antonius in Tungerloh eine ökumenische Verkehrssicherheitsandacht abgehalten.

Dazu waren alle Personen aus diesen Bereichen geladen, die einmal mehr ihren schwierigen Dienst versehen haben, um überall dort Hilfe zu leisten, wo im Straßenwesen Menschenleben zu Schaden gekommen sind. Waren einige Tage zuvor an der landesweiten Gedenkstätte neben der Autobahnkapelle einige hundert Straßenwärter aus ganz NRW zusammengekommen, um in Anwesenheit von *Minister Groschek* bei dieser Gedenkfeier einen Kranz für die während des Dienstes zu Tode gekommen Berufskollegen niederzulegen, so gab es jetzt mit über hundert Personen ein übervolles Gotteshaus.



Foto: Kortbus

Vorbereitet worden war diese Andacht vom Organisationsteam der Notfallseelsorge mit ausgewählten Texten und Liedern - entsprechend der Bedeutung dieser Veranstaltung. *Notfallseelsorgerin Alexandra Hippchen* und ihr *katholischer Kollege Pfarrer Hans-Josef Jaspers* aus Epe übernahmen Ansprachen und Predigt. Wie schwer es ist, Todesnachrichten zu überbringen und die Angehörigen in ihrem Leid zu trösten und dabei die richtigen Worte zu finden, machte *Pfarrer Hippchen* anschaulich deutlich und ihre Worte wurden aufmerksam von den Teilnehmern gehört.

Still wurde es, als die Namen von 19 Menschen aller Altersschichten mit Namen und Wohnort verlesen wurden, die auf den Straßen des Kreises Borken ihr

Leben lassen mussten und für jeden Einzelnen eine Kerze entzündet wurde. Bei einer anschließenden Kaffeetafel im Landhaus Capellen hob *Landrat Dr. Kai Zwicker* den großen Einsatz aller Beteiligten hervor, die immer wieder bemüht sind, Unfälle vermeiden zu helfen und Leib und Leben der Menschen zu retten. Die Autobahnkapelle sei geradezu Sinnbild für eine solche Veranstaltung. Sein Gruß galt auch den Kollegen aus den Niederlanden, denn nicht zuletzt aufgrund der grenznahen Lage sei in solchen Fällen gegenseitige Hilfe zum Wohle von Verunglückten unerlässlich. Der Anlass biete auch Gelegenheit zum Austausch, erklärte *Landrat Dr. Kai Zwicker*. Auch der langjährige *Notfallseelsorger Martin Neß* aus Senden von der evangelischen Kirche, Abordnungen der Montagsfahrer aus Gescher und Hochmoor, *Josef Schültingkemper als "Hausherr" der Antoniuskapelle* und andere waren der Einladung gefolgt.

Dieser Bericht wurde von Bernhard Voßkühler aus Hochmoor verfasst.

KREISNACHRICHTEN

Geschichte bewahren und Erinnerung wach halten

Kreistagsmitglieder informierten sich über die Arbeit des Archivs / Pflichtaufgaben, Raumbedarf und Bildungsarbeit standen im Mittelpunkt

KREIS BORKEN. Mitglieder des Kreistages haben sich jetzt über die Arbeit des Kreisarchivs informiert. Mit dabei waren Vertreterinnen und Vertreter des Ausschusses für Kultur und Sport sowie der Planungsbegleitgruppe für das Kulturhistorische Zentrum Westmünsterland. *Kreisarchivarin Renate Volks-Kuhlmann* führte die Gruppe durch die Räume im Untergeschoss des Kreishauses. Sie erläuterte die Pflichtaufgaben des Archivs, die Arbeitsabläufe und den aktuellen wie zukünftigen Raumbedarf. Außerdem skizzierte sie die Bildungsarbeit des Kreisarchivs.

Anlass für den Besuch waren insbesondere die Planungen für das Kulturhistorische Zentrum West-



Bei der Besichtigung: Ganz links Kreisarchivarin Renate Volks-Kuhlmann und Kreisdirektor Dr. Ansgar Hörster (2.v. r.)

münsterland in Vreden. Diese Idee verfolgen der Kreis Borken und die Stadt Vreden im Rahmen der Regionale 2016. Teil des Konzepts ist die Zusammenführung der Endarchive von Kreis und Stadt in Vreden. Ziel ist unter anderem, bessere Möglichkeiten für Forschung und Bildungsangebote zu schaffen. „Und da ist es hilfreich, sich selbst ein Bild von den Dimensionen und Bedürfnissen des Archivs zu machen“, betonte *Kreisdirektor Dr. Ansgar Hörster*.

Einen lebendigen Einblick in die Bildungsarbeit des Kreisarchivs verschaffte den Politikerinnen und Politikern ein Gespräch mit *drei Schülerinnen der Schönstätter Marienschule in Borken*. Sie berichteten, was sie im Archiv über die Industrialisierung im Westmünsterland erfahren haben. Eine Einheit zu diesem Thema ist an ihrer Schule inzwischen fester Bestandteil des Geschichtsunterrichts in der neunten Klasse. Das preisgekrönte Konzept dazu haben Partner aus Archiven im Kreis Borken, Schule und Lehrerfortbildung gemeinsam erarbeitet. Es lässt sich auch an anderen Schulen und Orten einsetzen.

Weitere Informationen dazu gab es für interessierte Lehrerinnen und Lehrer am 19. November bei einer Veranstaltung im Kreishaus (siehe nachstehende Pressemitteilung des Kreises vom 20.11.2012).

Museums- und Archivmodule verbinden Unterricht mit der Region

Museen und Archive stellten sich im Kreishaus als „außerschulische Lernorte“ vor

Rund 100 Lehrerinnen und Lehrer informierten sich

KREIS BORKEN. Rund 100 Lehrerinnen und Lehrer haben sich am Montag (19.11.) im Kreishaus darüber informiert, wie sie Angebote von Museen und Archiven in ihren Unterricht integrieren können. Das Bildungsbüro des Kreises und das Schulamt für den Kreis Borken hatten gemeinsam zu der Veranstaltung eingeladen. Experten stellten das Projekt „Museen und Archive als außerschulische Lernorte“ vor. In den vergangenen drei Jahren sind in insgesamt 19 Archiven und Museen Unterrichtseinheiten entstanden, die weiterführende Schulen in den Fächern Biologie, Erdkunde, Geschichte, Kunst, Musik und Physik nutzen können.

Kreisdirektor Dr. Ansgar Hörster erklärte bei seiner Eröffnungsrede: „Kulturelle Bildung fördert in unserem Verständnis neue Lernprozesse. Durch die Auseinan-

dersetzung mit Exponaten in den Museen und Dokumenten in den Archiven werden soziale Kompeten-



Kreisdirektor Dr. Ansgar Hörster begrüßte die rund 100 Gäste im Kreishaus Borken.

zen, handlungsorientiertes Denken, Demokratieverständnis und die Teilhabe an der Gesellschaft gefördert."

Nicole Brögmann, ehemalige Mitarbeiterin im Bildungsbüro des Kreises, hat das Projekt im Rahmen des Bundesprogramms ‚Lernen vor Ort‘ koordiniert. Sie erläuterte das Zusammenspiel von Schulen und kulturellen Einrichtungen. „Die 35 Museen und 20 Archive im Kreis Borken stehen für ein breites Kulturangebot. Ihre Kontakte mit den Schulen können die Basis für längerfristige Bildungspartnerschaften sein“, ist sie überzeugt.

Museen und Archive führen Theorie und Praxis im Lehrplan zusammen. Wie dabei die Lehrpläne einbezogen werden, das erläuterte *Susanne Ontrup*, Geschichtslehrerin und Fachleiterin am Zentrum für Schulpraktische Lehrerausbildung. Gemeinsam mit drei weiteren Experten stellte sie die verschiedenen Module in Workshops vor. Die Auswahl ist vielfältig: So können Jugendliche im rock'n'pop museum in Gronau der Geschichte moderner Musikrichtungen nachspüren, bei einem Ausflug ins Kreisarchiv die



Experten stellten die Museen und Archive als "außerschulische Lernorte" in Workshops vor.

Geschichte der Industrialisierung in der Region rekonstruieren oder beim Besuch im Dormitorium und Feuerstättenmuseum in Legden-Asbeck abseits vom Lehrbuch das Mittelalter kennenlernen.

Von ersten Praxiserfahrungen berichteten auf dem Podium zwei Lehrer. Felix Hartwig, Geschichtslehrer an der Verbundschule Legden/Rosendahl, zeigte sich angetan vom Unterricht im Asbecker Dormitorium. Georg Stennemann, Physiklehrer an der Realschule Gescher, war mit seinen Schülerinnen und Schülern im Westfälischen Glockenmuseum Gescher dem Schall auf der Spur. Die Pädagogen waren sich einig: Die Kooperation mit außerschulischen Lernorten schafft für alle Beteiligten neue und spannende Lernerfahrungen.



Elisabeth Büning, Leiterin des Bildungsbüros Borken, im Gespräch mit zwei Lehrern, die von ersten Praxiserfahrungen berichteten

Ausführliche Unterrichtsmaterialien zu jedem Modul sind im Bildungsbüro des Kreises erhältlich.

Weitere Informationen rund um das Thema „Kulturelle Bildung“ gibt es im Internet unter www.bildungskreis-borken.de.

Drei Kartons voller Erinnerungen

Familie übergibt Nachlass von Bernhard Olbing an das Kreisarchiv Borken / Gebürtiger Hoxfelder war Leiter der Sparkasse in Rhede und Heimatforscher

KREIS BORKEN/RHEDE. Ein bewegtes Leben hatte *Bernhard Olbing*. Der gebürtige Borkener erlebte zwei Weltkriege, die Wirren dazwischen und ein geordnetes Leben danach. Als Chronist seiner Zeit hat er Ereignisse, die er selber erlebt, von denen er gelesen oder gehört hat, niedergeschrieben. Diesen schriftlichen Nachlass hat nun seine Tochter *Elisabeth Scholten geb. Olbing aus Bocholt* dem Kreisarchiv übergeben.

Drei Kartons stehen auf dem Tisch im Besucher-raum des Archivs. Sie sind randvoll mit Handschriften, Korrespondenzen und Notizen von Bernhard Olbing

und decken fast ein ganzes Jahrhundert ab. Der gebürtige Borkener hat Zeit seines Lebens nicht nur das Geschehen beobachtet, sondern dieses auch mit einschneidenden Episoden seines Lebens verknüpft.

Olbing war ein Kind der Region. Er wurde am 11. Juni 1899 als Sohn eines Landwirts in Borken-Hoxfeld geboren. Wortgewandt schildert er in seinen Aufzeichnungen, wie er 1917 mit der Notreife aus der Oberstufe seiner Schule in den Ersten Weltkrieg „entlassen“ wurde. Nach den Wirren des Krieges absolvierte der junge Mann eine Sparkassenausbildung in Hannover. Mit gerade mal 25 Jahren wurde Olbing – zurück in der Heimat – zum ersten hauptamtlichen Leiter der Sparkasse in Rhede ernannt. Der Zweite Weltkrieg holte Olbing mit der Einberufung zum Militärdienst 1939 ein. Der Krieg und die Zeit seiner Gefangenschaft dokumentierte der Zeitzeuge ausführlich. Danach kehrte Olbing zurück in den Dienst der Sparkasse Rhede, der er bis 1965 wieder als Leiter vorstand.

Einen großen Teil der Schenkung umfassen die heimatkundlichen und lokalgeschichtlichen Aufsätze aus der Feder Olbings. Im Ruhestand widmete er sich insbesondere lokalen Themen – gerne auch in plattdeutscher Mundart. So fanden seine Beiträge mehrfach Aufnahme in Jahrbüchern des Kreises Borken.

Die Familie Olbing, rund um seine älteste Tochter Elisabeth Scholten, freut sich, dank dieser Schenkung die Erinnerungen des Vaters und Großvaters mit den



Foto: Elisabeth Scholten (Mitte) übergab gemeinsam mit ihrer Schwester Trudi Reuber (l.) und ihren Söhnen Dr. Christoph und Dr. Peter Scholten (2. und 3.v.r.) den schriftlichen Nachlass ihres Vaters an Renate Volks-Kuhlmann und Dr. Volker Tschuschke vom Kreisarchiv.

Bürgerinnen und Bürgern des Kreises Borken teilen zu können.

Wer Interesse an dem Nachlass hat, kann ihn im Kreisarchiv einsehen. Das Archiv ist montags bis freitags von 9 bis 12 Uhr sowie nach Vereinbarung geöffnet. Eine Anmeldung bei *Kreisarchivarin Renate Volks-Kuhlmann*, Telefon 02861/ 821347, ist zu emp-

fehlen. Weitere Informationen zum Kreisarchiv und seinen Beständen gibt es im Internet unter www.kreis-borken.de/archiv.

JAHRESBERICHTE

Jahresberichte sind nicht eingegangen.

VEREINSNACHRICHTEN

Tausende leuchtende Laternen beim Bocholter Martinszug

BOCHOLT. Mehr als 3000 Kinder sind am Mittwochabend (07.11.2012) beim traditionellen Martinszug durch die Bocholter Innenstadt gelaufen. Etwa zwei Stunden lang zog sich der Zug mit leuchtenden Laternen durch die Straßen.



Bunte Laternen, leuchtende Kinderaugen: Mehr als 3000 Kinder zogen am Mittwochabend durch die Bocholter Innenstadt.

Auf dem Historischen Marktplatz wurden die Kinder vom Heiligen Martin begrüßt, der in diesem Jahr wieder von *Johann Biermann* dargestellt wurde. Der 56-jährige Bocholter schlüpft mit kurzer Unterbrechung seit neun Jahren in diese Rolle.

Organisiert wird der Martinszug jedes Jahr vom *Verein für Heimatpflege*. Er gilt als ältester und größter Martinszug in Westfalen.

Dieser Artikel von Karola Korff erschien am 08. November 2012 im Bocholter-Borkener Volksblatt. Das obenstehende Foto sowie die Fotos in der nachstehenden Bildergalerie (145 Bilder) sind von Sven Betz gemacht worden.

http://www.bbv-net.de/lokales/bocholt_artikel,-Tausende-leuchtende-Laternen-beim-Bocholter-Martinszug-_arid,150084.html

Erinnerung an den schlesischen Dichter Gerhart Hauptmann

(sc). Der Vorstand der Bundesheimatgruppe Bolkenhainer Burgenland nutzte während der „Schlesischen Adventsfeier“ am 1. Dezember im Evangelischen Gemeindehaus in Borken die Gelegenheit, intensiv an den schlesischen Dichter *Gerhart Hauptmann*, der vor 150 Jahren, am 15. November 1862, in Obersalzbrunn geboren wurde, zu erinnern. Sein Leben verbrachte er in Schreiberhau, Berlin und Agnetendorf. 1946 ist er auf dem Friedhof in Hiddensee beerdigt worden. Auch er musste auf Befehl der Russen und Polen Schlesien verlassen.

Sein dichterisches umfangreiches Schaffen wurde im Jahr 1912 mit der Verleihung des Nobelpreises ausgezeichnet.

Vorstandsmitglieder und Gäste trugen den vierten Akt aus dem Drama „Die Weber“ vor, das auf die Ausbeutung der Arbeitenden eingeht, unter den heute nicht mehr vorstellbaren Umständen. Deshalb sollte damals ein Aufstand der Weber erfolgen.

Von *Gerhart Hauptmann* gab es auf den damaligen Theaterbühnen zwanzig Uraufführungen. Sein dichterisches Schaffen ist ebenfalls sehr umfangreich. Einige Gedichte wurden an dem Nachmittag auch vorgelesen.

Vorsitzender *Hans Jochen Meier* freute sich, ein volles Haus begrüßen zu können, ein Zeichen, dass die Erinnerung an Bolkenhain und Schlesien hochgehalten wird.

Während der Adventsfeier wurden mehrere Gedichte in Mundart vorgetragen, die auch an das „Riesengebirge“ und den dort hausenden „Rübezahl“ erinnern.

In einer Pause gab es traditionell den „Schlescher Kucha – Mohnkuchen“ gebacken von *Renate Hoppe*, die heute in Marl wohnt. Ihr galt ein herzlicher Applaus und der Dank des Vorsitzenden *Hans Jochen Meier*.

Während der Veranstaltung wurde auch an das 22. Bundesheimattreffen erinnert, das zum ersten Mal in der jetzt polnischen Stadt Bolkow im Kulturhaus stattfand und zahlreiche Besucher, vor allem Vertriebene aus Bolkenhain, anzog. In einer kurzen Diaschau fiel der Blick auf die verschiedenen gut besuchten Veranstaltungen. Deutsche Minderheiten, die heute in Polen leben, traten als Gesangsvereine und Tanzgruppen auf.

In der Schlesischen Adventsfeier erklingen natürlich gemeinsam gesungene Lieder, Ausdruck der Freude auf die bald beginnende Weihnachtszeit.

Moos met wat debi Moos-Essen des Heimatvereins Borken

BORKEN. November ein trauriger Monat? - Nein, aber nicht beim *Borkener Heimatverein*. Seit einigen Jahren findet im November nämlich das inzwischen schon traditionelle Moos-Essen statt, zu dem auch in diesem Jahr die *Vorsitzende Heike Wilde* zahlreiche Mitglieder und Gäste begrüßen konnte.



Foto: Jutta Wissing

Zum Moos gibt es auch immer noch „wat debi“. In diesem Jahr Würstchen, Rippchen und Programm von dem *Ehepaar Rottstegge*. Sie teilten nach dem Essen Liederbücher aus und schon wurde gesungen, sogar mehrsprachig! Also mal Hochdeutsch, mal Plattdeutsch. Außerdem streute *Frau Rottstegge* immer wieder Gedichte ein, u.a. von unserem Heimatdichter Ludwig Walters. So vergingen die Stunden wie im Fluge.

Für interessierte Mitglieder: Im nächsten Jahr findet das Moos-Essen am 9.11. statt. Wir bitten um rechtzeitige Anmeldung, da wir die Teilnehmerzahl einige Tage vorher weitergeben müssen. Tradition ist übrigens auch schon ein angenehmes Wetter, sodass die meisten Teilnehmer mit dem Rad kommen konnten. Drücken wir also für 2013 die Daumen!

Dieser Artikel wurde von Ingo Bergsdorf vom Heimatverein Borken eingesandt.

Heimatkalendar 2013 des Heimatvereins Eggerode Bilder und Termine

EGGERODE. Der Vorstand des Heimatvereins Eggerode hat seinen Kalender für 2013 zusammengestellt und gibt ihn nun in den Druck.



Auf dem Laptop haben die Heimatfreunde Bilder und Termine für den Kalender zusammengetragen.
Foto: Alfons Körbel

Auf die inzwischen dritte Auflage des Kalenders dürfen die Eggeroder besonders gespannt sein, da sich der Vorstand ein interessantes Konzept ausgedacht hat. Auf den Monatsbildern stellt sich jeweils ein Eggeroder Verein mit einem oder bis zu vier aktuellen Bildern dar. Alle Vereine haben für den Kalender Bildmaterial zu Verfügung gestellt.

Da bei der Terminabsprache in Eggerode bereits alle Termine und Veranstaltungen des Wallfahrtsortes zusammengetragen worden waren, konnten diese auch in das Kalendarium eingebracht werden.

Wie im vergangenen Jahr wird der Kalender für fünf Euro angeboten. „Dem Heimatverein ist nicht daran gelegen, an dem Kalender zu verdienen. Wir werden den Verkaufspreis konstant halten“, betont der *Vorsitzende Konrad Overhage*.

Dieser Artikel und das Foto von Alfons Körbel erschienen am 29. Oktober 2012 in den Westfälischen Nachrichten.

Wat giffit in Gämen

GEMEN. Über den Tellerrand hinaus sahen die Mitglieder des Gemener Heimatvereins diesmal beim Treffen „Wat giffit in Gämen“. Der *Vorsitzende Albert Rentmeister* konnte dazu den *Prokuristen und technischen Leiter der Stadtwerke Klemens Bruns* und den *Geschäftsführer Andreas Schwarze* begrüßen. Und bei diesen Gästen geht es klar auch um Energie.



Was beschäftigt den Normalbürger da besonders? Natürlich die ständig steigenden Preise. Insbesondere die Steigerung durch das Erneuerbare-Energien-Gesetz waren Thema. Nicht weniger als 18 Millionen Euro an Fördergeldern zahlen die Stadtwerke. Das komme daher, so *Schwarze*, dass es zu viel dieser Energie gebe. Bereits jetzt komme 39 %, eigentlich sollten es erst 20 sein, aus diesem Bereich und müsse bezuschusst werden. Fazit einer Besucherin: Am Ende bezahlt immer der Endverbraucher.

Weiteres Thema waren natürlich die Änderungen beim Aquarius. Zu hohe Preise, falsches Zeitmanagement. Die Kritik konterte *Schwarze* mit dem Argument: Wir müssen wirtschaftlich rechnen, können nicht Sozialpolitik betreiben. Im Vergleich mit anderen Bädern schließe Borken nicht schlecht ab. *Schwarze* versprach aber: Das Jahresticket kommt wieder.

Ob das schnelle Internet kommt, konnte auch *Klemens Bruns* nicht voraussagen. Ob Gemen die 40 nötigen Prozente erreicht hat, stand da noch nicht fest. „Fest steht aber, wenn nicht, wird es lange dauern, bis ein Investor wieder in Gemen nachfragt, was sehr bedauerlich wäre“.

Aus den Reihen der Besucher kam eine andere Anregung. *Franz-Josef Böing* bedauerte, dass der alte Kreuzweg aus der Pfarrkirche ziemlich sang- und klanglos verschwunden sei und jetzt in Hochmoor hänge. Die Gemener sollten sich doch für eine Rückkehr einsetzen. Nach der Stärkung mit Buchweizenpannkuchen hatte *Albert Storcks* noch eine Überraschung parat: Er hatte zwei historische Plakate von 1928 und 1954 entdeckt, auf denen mit der schmunkele Jugendburg für den Fremdenverkehr geworben wurde. Wie wenig sich da doch geändert hat.

Dieser Artikel und das Foto von mge erschienen am 10. November 2012 in der Borkener Zeitung.

Heimatverein Gemen hilft beim Verkauf des Films „Gemener Augenblicke“ Erlös für die Lebenshilfe

GEMEN. Gleich vierfach Gemen: der Film wurde von einem Gemener mit Gemenern für Gemener – allerdings nicht nur – gedreht, und selbst der Erlös geht an eine Einrichtung, die ihren Sitz in Gemen hat. Am Mittwoch wurden 1.200 Euro, der Erlös aus dem bisherigen Verkauf des Filmes „Gemener Augenblicke“ an die Lebenshilfe überreicht.

Über ein Jahr hatte *Wolfgang Pawlik* seine Kamera gezückt, wann immer in Gemen was los war. „Nicht nur die großen Ereignisse wie Schützenfest oder Generalversammlungen wollte ich dokumentieren, auch die Menschen im Laufe eines Jahres im Alltagsleben“, so Pawlik. Das ist gelungen. Der Film ist nicht nur ein aktuelles Zeitfenster, sondern wird mit den Jahren wohl immer wertvoller.

Der *Heimatverein Gemen* hat Pawlik bei dem Unternehmen unterstützt und organisiert den Vertrieb. Über 200 Filme zum Preis von 10 Euro sind verkauft, andere warten darauf, vielleicht auf dem Gabentisch zu liegen. Sicherlich freuen sich auch viele verzogene Burgstädter über ein Stück festgehaltener Heimat.

Freuen können sich auch die Mitglieder der Lebenshilfe. „Wir sind dankbar für das Geld“, unterstrich der *Vorsitzende Josef Amberg* und der *zweite Vorsitzende Georg Wrede* ergänzte: „Die Lebenshilfe ist in Gemen entstanden, wir haben hier viele Einrichtungen, das Geld ist gut angelegt.“

Wolfgang Pawlik hat den gesamten Erlös aus dem Filmverkauf für die Lebenshilfe zur Verfügung gestellt. Also fließen auch künftige Einnahmen an diese Hilfsorganisation.



Der Heimatvereinsvorsitzende Albert Rentmeister, Josef Amberg, Vorsitzender der Lebenshilfe, Heimatvereinskassierer Udo Rottstegge, Filmemacher Wolfgang Pawlik und Georg Wrede, zweiter Vorsitzender der Lebenshilfe (von links).

Zu haben ist der Film bei den Gemener Banken und im Heimathaus, außerdem beim Kassierer des Heimatvereins *Udo Rottstegge*.

Dieser Bericht und das Foto von mge erschienen am 03.12.2012 in der Borkener Zeitung.

Heimatverein Gronau Neuer „Baustein“ für das Mühlenensemble

GRONAU. Zwei schmucke Bronzeplatten informieren seit Dienstag über das Mühlenensemble am ehemaligen Standort von „Wolbers Mühle“ und über das ehemalige Portal der Evangelischen Kirche von 1738.

Unter den wachsamen Augen einiger Vorstandsmitglieder des Heimatvereins Gronau brachte *Hendrik Pieper* (Mitarbeiter der Firma *Naturstein Halbach*) die Platten am Nachmittag an.



Manfred Plieth, Günter Vaartjes, Cordi Oberrecht und Hans Hoppe (alle Heimatverein Gronau) sowie Hendrik Pieper (Mitarbeiter der Firma Halbach) mit einer der beiden Bronzeplatten

Die Informationstafeln seien von Anfang an Teil des Gesamtkonzepts, aber die Umsetzung nicht ganz einfach gewesen, erklärt *Günter Vaartjes*, *Vorsitzender des Heimatvereins*, beim Ortstermin. Nicht zuletzt habe der Verein ja auch die Finanzierung stemmen müssen.

Umso erfreuter sind die Heimatfreunde, dass sie jetzt mit dem Anbringen der Platten wieder einen großen Schritt zur Komplettierung des Ensembles gehen können. Das bestand bisher aus drei großen Mühlsteinen, einer Federzeichnung der „Wolbers Mühle“ von *Walter Traxl* und einer Bronze-Plastik des Müllers. Das Kirchenportal ist an der Rückseite des Drilandmuseums ausgestellt.

Doch ganz fertig ist das Ensemble immer noch nicht: Das Umfeld wird noch schöner gestaltet. Unter

anderem sollen die genauen Umrisse der Mühle auf dem Boden markiert und eine Sitzbank aufgestellt werden.

Die im Volksmund genannte „Wolbers Mühle“, die durch die großflächige Federzeichnung von Walter Traxl dargestellt wird, hatte bis 1968 hier ihren Standort. Der Abbruch erfolgte im Rahmen der Altstadtssanierung. Sie wurde als Kornmühle auf den Fundamenten der alten Korn- und Ölmühle (1598) von Kulemann 1746 wieder errichtet und fiel schließlich an die Fürsten zu Bentheim-Steinfurt-Rheda.

Pächter waren die Gronauer Markenfort, Bremmers, Eilers, Diekmann (1786), Wiedenhaus, Konermann (1861) und schließlich Anton Wolbers, der die Mühle 1911 übernahm und sie 44 Jahre lang führte.

Der erklärende Text auf der Bronzeplatte zum Mühlenensemble

Drei mächtige Mühlsteine stammen aus der Bremmers-Mühle, die sich auf einem Grundstück an der Windmühlenstraße (heute Konrad-Adenauer-Straße) befand. Mühlenbesitzer war C. Heinrich Bremmers, dem 1850 erlaubt wurde, eine Mühle zu betreiben. 1916 wurde sie stillgelegt, 1936 restauriert und im Zweiten Weltkrieg stark beschädigt. Nach dem Erwerb der Grundstücke von Friederike Moriske geb. Bremmers durch die Eheleute Steuerberater Dr. jur. Hermann Büning und Katharina geb. Sudholt für den Bau eines Wohnhauses wurde die baufällige Mühle 1951 abgetragen. Die Erben aus dem Nachlass der Eheleute Büning haben die Mühlsteine dem Heimatverein Gronau für die öffentliche Präsentation gestiftet.

Dieser Artikel und das Foto von Frank Zimmermann erschienen am 14.11.2012 in den Westfälischen Nachrichten (Gronauer Nachrichten)

Heimatverein Gronau besichtigte die alte Bundeshauptstadt Bonn

GRONAU. Mitglieder des Heimatvereins Gronau zog es noch mal in die frühere Bundeshauptstadt Bonn. Fast auf den Tag genau vor einem Jahr standen Palais Schaumburg und Kanzlerbungalow auf dem Programm.

Diesmal besuchten sie zunächst das „Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland“. Es ist ein Museum zur deutschen Zeitgeschichte seit 1945. Die Anregung zum Aufbau einer historischen Sammlung zur deutschen Geschichte kam vom damaligen Bundeskanzler und Historiker Helmut Kohl und wurde am

14. Juni 1994 eingeweiht. Die Dauerausstellung präsentiert die jüngste Vergangenheit Deutschlands vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis zur Gegenwart. Sie ist chronologisch aufgebaut und behandelt die gesamtdeutschen Themen und die Geschichte der geteilten Nation. Als Beispiele sind zu nennen und dokumentarisch belegt: die Teilung Deutschlands in vier Besatzungszonen und schließlich in zwei Staaten, Ausarbeitung der Verfassung, die Währungsreform, der Aufstand am 17. Juni 1953, Studentenunruhen, Bau der Berliner Mauer, Kennedys Besuch in Berlin, Entwicklung der Wirtschaft, Digitale Medien und schließlich der Fall der Mauer. Dazu gehören auch originale Film- und Tondokumente. In einer besonderen Abteilung ist der damalige Plenarsaal mit der Original-Bestuhlung nachgestellt. Die politische Geschichte der Bundesrepublik Deutschland und der DDR ziehen sich wie ein roter Faden durch die Dauerausstellung. Der geführte Rundgang vermittelte den Besuchern einen interessanten Überblick über die Geschichte unseres Landes.

Nach einer kurzen Mittagspause lernten die Heimatfreunde bei einem zweistündigen Rundgang mit zwei Gästeführerinnen Bonn zu Fuß kennen. Die 2000 Jahre alte Stadt mit ihren etwa 330.000 Einwohnern war Bundeshauptstadt von 1949 bis 1990. Auch diese Zeit hat Bonn geprägt. Das prächtige Alte Rathaus mit der Rokokofassade aus dem Jahr 1737 dient heute dem Oberbürgermeister als Dienstzimmer und Repräsentationsräume. Der mächtige sakrale Bau „Bonner Münster“ – ebenfalls am Markt - ist das Wahrzeichen Bonns, stammt aus der frühchristlichen Zeit und hat gotische und romanische Stilelemente.

Die Rheinische Friedrich-Wilhelm-Universität mit der Lindenallee und dem Hofgarten wurde 1777 von den letzten regierenden Kölner Kurfürsten als Residenz errichtet und ist seit 1818 Hochschule mit mehreren Fakultäten an verschiedenen Orten der Stadt.



Die Teilnehmer der Fahrt vor dem Universitätsgebäude

Beethovens Geburtshaus als eine Art Gartenflügel im Hinterhof an der Bonngasse 20 gelegen, war schlicht und einfach. Geboren wurde Ludwig van Beethoven, der begabte Komponist und Musiker, in einer winzigen Kammer des Dachgeschosses im Dezember 1770. Mit acht Jahren trat er als Klavier spielendes Wunderkind auf, starb aber schon 1827 in Wien.

Zum Besuch der Gronauer gehörte ein Blick über den Rhein auf Beuel, aber auch auf das Siebengebirge, den Drachenfels sowie auf den Ortsteil Gronau, der durch Eingliederung Teil des Regierungsviertels geworden ist.

Dieser Artikel und das Foto wurden vom Vorsitzenden des Heimatvereins Gronau, Günter Vaartjes, eingesandt.

St. Martinsumzug in Hochmoor

HOCHMOOR. Zu den Höhepunkten bei den Vereinaktivitäten in der Gemeinde zählt auch der große St.-Martinsumzug, den der *örtliche Heimatverein* seit Jahrzehnten mit regem Zuspruch durchführt. Schon Wochen vorher fiebern die Kinder diesem besonderen Ereignis entgegen, basteln fleißig im Kindergarten oder zu Hause mit Unterstützung der Eltern an ihren bunten Laternen und sind ganz happy, wenn auf dem Kirchplatz der große Abend beginnt. Mit Beginn der Dunkelheit sammeln sich hier die Kinder bis einschließlich Grundschulalter mit ihren Mamas und Papas und sind gespannt, wenn St. Martin hoch zu Ross anreitet und der Zug sich in Bewegung setzt.



Foto: Rüdiger Sondermann

Bevor es soweit ist, werden die Teilnehmer vom *Heimatvereinsvorsitzenden Reinhold Gertz* begrüßt, der alle kleinen und großen Bürger willkommen heißt und sich bei den Förderern wie den örtlichen Kreditinstituten, dem Bürgerschützenverein und der Trapo

AG bedankt wie auch beim Spielmannszug mit *Tambourmajorin Heike Emmerich*, dem Jugendblasorchester mit *Dirigent Martin Kappert*, der Freiwilligen Feuerwehr, die mit ihren brennenden Fackeln als Zugbegleitung für eine festliche Illumination sorgt, sowie dem Deutschen Roten Kreuz und der Polizei.

In die Rolle des St. Martin schlüpfte in diesem Jahr *Vanessa Vogt* und wurde hier vom "*Bettler*" *Jan Weiterberg* unterstützt bei der Mantelteilung. Durch etliche Dorfstraßen nahm der Zug seinen Lauf bis zum ersten Etappenziel auf dem Schulhof der katholischen Grundschule, wo die Geschichte des heiligen Bischofs Martin in eindrucksvoller Weise via technische Möglichkeiten übertragen und die Mantelteilung vorgenommen wurde. Sie erinnert an eine Legende. Laut dieser traf St. Martin in einer kalten Winternacht am Wegesrand einen Frierenden und überreichte ihm ein Kleidungsstück. Nach dem Martinspiel intonierten die Musikkapellen auf dem letzten Abschnitt weitere Martinslieder, die kräftig mitgesungen wurden und auf dem Sportplatz bekam jedes Kind als kleine Belohnung Apfelsine und Schokolade von den Vorstandsmitgliedern des Heimatvereins ausgehändigt.

Bevor sich die rund 500 Zugteilnehmer in das Getümmel des Martinmarktes stürzten, bedankte sich *Reinhold Gertz* bei *Schulhausmeister Jörg Jäger* und allen, die zum Gelingen des großen Umzuges beigetragen hatten.

Dieser Bericht wurde von Bernhard Voßkühler aus Hochmoor eingesandt.

Die Montagsfahrer im Heimatverein Hochmoor

HOCHMOOR. Mit dem Drahtesel die Natur erkunden, unter Gleichgesinnten sein und strampeln für die Körperertüchtigung, das sind die Ziele, die von den Montagsfahrern im *Heimatverein Hochmoor* nun schon seit sechs Jahren bei ihren wöchentlichen Ausfahrten verfolgt werden. "Da ist man in guter Gesellschaft, lernt immer neue Leute kennen und der Gesprächsstoff geht dabei niemals aus", weiß auch *Günter Keil als Senior*, der sich mit 89 Jahren immer noch auf die Leese schwingt. Das sehen die durchschnittlich 33 Teilnehmer bei jeder Tour genauso, wenn um 14 Uhr an jedem Montag von der Grünen Mitte aus gestartet wird.



Foto: Walter Sandkühler

Jeder kümmert sich selbst um die Utensilien, die mitgenommen werden sollen, ob Getränke für unterwegs oder Ähnliches, weiß *Walter Sandkühler*, der mit *Günter Sicking* von Anfang an bis heute vorbildliche Organisationsarbeit leistet. "Wir überlassen nichts dem Zufall", erklären sie. Sie fahren die Wegstrecken ab, ob Hindernisse wie Baustellen oder Umleitungen eingerichtet wurden, und schauen sich auch die Lokale an, wo die Kaffeepause stattfinden soll. "Man kennt uns schon", so die beiden Cheforganisatoren. Vor Fahrtantritt wird abgezählt und der Kuchen bestellt. „Manche Herberge macht für uns möglich, was hier sonst nicht unbedingt üblich ist“, freuen sie sich über gute Verhältnis mit der Gastronomie, das sich inzwischen entwickelt hat.

Natürlich werden bei einer Rast unterwegs auch Sehenswürdigkeiten und interessante Objekte „mitgenommen“, um damit auch die eigene Heimat besser kennen zu lernen, sagen *Sandkühler und Sicking*.

Über tausend Kilometer legt jeder Radler von April bis November zurück und betreibt dabei intensive Heimatkunde in Orten wie Gescher, Ramsdorf, Velen, Heiden, Maria Veen, Stadtlohn, Südlohn, Holtwick, Coesfeld, Lette und anderen. Lediglich eine Tour fiel witterungsbedingt aus und Plattfüße waren Fehlanzeige. Auch zur eigenen Sicherheit werden ab und an Unterweisungen durchgeführt, um immer up to date zu sein. Ratschläge der Polizei werden natürlich beachtet, damit möglichst niemand zu Schaden kommt.

Eine Sondertour gab es im Rahmen der Sportwoche des SuS Hochmoor im Juli mit einer Kaffeetafel im Sportpark Weißes Venn und im August hatte das Team vom Ferienlager Hochmoor eine Tour mit Kindern und Besichtigung des Zeltlagers mit Kaffeetafel auf der neuen Festwiese organisiert. Einen Höhepunkt bildet immer auch der Abschluss der Radsaison mit einer verkürzten Ausfahrt und einem geselligen Ausklang in Haus Wübbeling bei Kaffeetafel und Abendmenü.

Einmal mehr erwies sich hier *Hermann Tastowe* als Akteur und unterhielt mit Liedern und einem Vortrag zur abgelaufenen Radsaison. *Franziska Lütkenhaus* bedankte sich in Vertretung von *Sefi Libera* bei den beiden Organisatoren mit einem Präsent und bei allen,

die in irgendeiner Weise die Montagsfahrer unterstützt hatten. Danach folgte ein Filmrückblick, bei dem sich viele auf ihren Touren wiederfanden und der viel Heiterkeit auslöste. Am 15. April 2013 wird die neue Saison eröffnet.

Dieser Bericht wurde von Bernhard Vokühler aus Hochmoor eingesandt.

Heimatabend in Hochmoor

HOCHMOOR. Die zahlreichen Autos und Fahrräder am Heimathaus machten am Nikolausabend deutlich, dass es sich hier um eine besondere Veranstaltung in der dunklen Jahreszeit handeln musste. Der große Heimatabend mit Programm lockte über achtzig jüngere und ältere Bürger und Heimatfreunde zum Domizil des Heimatvereins und da gab es in der Tat keinen freien Platz mehr, so gefragt war das Angebot.

Passend zur Jahreszeit hatte auch Besinnliches Platz an diesem Abend und nach der Begrüßung durch den *Vorsitzenden Reinhold Gertz* hatte sich dieser dann mit den Gedanken einer Kerze beschäftigt und hatte dazu einen Beitrag parat, der genau in diese adventliche Zeit passte. Aufmerksam lauschten die Teilnehmer den Akteuren, auch als *Agnes Schulte* vom schönsten Weihnachtsbaum berichtete und dafür ebenfalls reichlich Beifall einheimste.

Natürlich war für das leibliche Wohl ausreichend gesorgt und im Vorfeld dazu hatten die Vorstandsmitglieder und Helfer perfekte Arbeit geleistet. Musikalische Einlagen lieferte die Blockflötengruppe unter Leitung von *Mathilde Grösbrink*, die auch immer wieder die kirchlichen Veranstaltungen bereichert. Selbst *Imgard Gutheim*, mit 91 Jahren die älteste Teilnehmerin, wollte diesen Abend nicht verpassen und war vom Programm angenehm überrascht. Als Überraschungsgast klopfte dann zu später Stunde *St. Nikolaus (Ralf Lütkebohmert)* mit seinem *finsternen Gesellen (Norbert Voßkühler)* an die Tür und beide wurden mit Applaus willkommen geheißen. In seinem Goldenen Buch hatte der Himmelsbote eine Menge guter Taten notiert, die nicht nur von den Vorstandsmitgliedern geleistet worden waren. Schließlich wurde im September gerade erst das hundertjährige Dorfjubiläum gefeiert und dazu hatten sich im Vorfeld unzählige Bürger einspannen lassen, damit alles gelingt. Das war natürlich dem Mann im Bischofsgewand nicht entgangen und so gab es durchweg nur Lob für die große Helferschar, die das alles erst ermöglicht hatte. Knecht Ruprecht konnte dabei im Hintergrund bleiben.



Fleißig waren zwischendurch die Helfer dabei, um die große Schar mit Getränken und Leckereien zu verwöhnen und auch der erste Teil des Jubiläumsvideos zog die Aufmerksamkeit der Heimatfreunde auf sich. Hier fanden sich zahlreiche Hochmooraner und auch Gäste wieder und das große Jubiläumsvideo ließ man hier noch einmal ausführlich Revue passieren. Auch *Franz-Josef Menker mit Ehefrau Brigitte* aus Gescher lobte das große Engagement des Heimatvereins und der Hochmooraner Bürger beim Einsatz für ihren Ort. Zu vorgerückter Stunde hatte dann *Renate Kerkfeld* noch einen Beitrag zur Weihnachtszeit parat und auch die Gelegenheit zu Unterhaltung und Gedankenaustausch wurde fleißig genutzt. So richtig urig-gemütlich meinte auch *Bernhard Wenning* als ältester unter den Männern vom Angebot des Heimatvereins, der mit ein wenig Stolz nicht nur auf diesen Abend, sondern auch auf ein erfolgreiches, wenn auch arbeitsreiches Jahr zurückblicken kann.

Man war sich einig, bei einer solchen Resonanz dürfte es auch für die Zukunft um die gewohnten Heimatabende nicht schlecht bestellt sein. Mit einem großen Dank an alle ließ man in geselliger Runde diesen gelungenen Abend ausklingen.

Dieser Bericht wurde von Bernhard Voßkühler aus Gescher-Hochmoor eingesandt, das Foto von Josef Tüber.

Heimatverein Marbeck tischte auf Leckeres aus der traditionellen Küche hatte der Heimatverein für seine Gäste zubereitet

MARBECK. Unsere Eltern und Großeltern mochten die deftige Küche. Traditionell Deftiges nach überlieferten Rezepten brachte auch die Tanzgruppe des Heimatvereins beim alljährlichen Münsterländer Essen jetzt wieder auf die Teller.

Woraus das Menü bestand, wusste niemand der 100 Gäste am Freitagabend im Heimathaus. Erst als *Johannes Heisterkamp* die Glocke am Eingang läutete, lüftete und *Kiepenkerl Hubert Hadder* das Ge-

heimnis: Kassler, dicke Bohnen mit Speck, „goode Celinas ut Marbeck“ (Kartoffeln), grüne Bohnen als Salat und Bratäpfel mit Vanillesoße als Nachtisch.



Kiepenkerl Hubert Hadder holt frische Backäpfel aus dem heißen Ofen.

Mmmmmh, wie es aus den großen, dampfenden Töpfen duftete. Allen Schmausenden, manche mittlerweile schon „Stamm-Kostgänger“, schmeckte es prächtig. „Sehr gut“ lautete auch das eindeutige Urteil von *Ludger Horstmann*, der zum ersten Mal am Münsterländer Essen teilnahm.

Bereits am Donnerstag hatten die Männer der Tanzgruppe 40 Kilogramm Kartoffeln und Zwiebeln geschält sowie 120 Äpfel aus dem Garten der Familie Hölter ausgehöhlt. Gekocht und gebraten wurde ab Freitagmittag im Marbecker Backhaus. Viel Wert werde dabei auf natürliche Zutaten gelegt, berichtete *Christel Heisterkamp*. Alles werde frisch zubereitet, für Brühe würden zum Beispiel Knochen ausgekocht – so, wie es eben die Eltern einst handhabten.

Bei den Vorbereitungen seien bereits Ideen für das Menü im nächsten Jahr entstanden - die bleiben natürlich streng geheim, betonen die Heimatvereins-Köche.

Dieser Artikel und das Foto von Petra Buß erschienen am 20. November 2012 in der Borkener Zeitung.

Proalawend des Heimatvereins Reken „Über die Wupper gehen“

REKEN. „Über die Wupper gehen“ – mit dieser Thematik haben sich die Besucher des Proalawends des Rekenener Heimatvereins am Montagabend im Heimathaus Uphave befasst. Dabei ging es um mittelalterliche Redewendungen und ihre Herkunft. *Vereinsvorsitzender Bernd Hensel* konnte seinen Vortrag vor „voller Kulisse“ abhalten, hatten sich doch viele Rekenener Heimatfreunde im Uphave-Haus eingefunden, um den letzten Erzählabend des ablaufenden Jahres 2012 zu erleben.



Das Haus Uphave war voll beim jüngsten Proalawend des Heimatvereins.

Hensel stellte zunächst fest, dass Redewendungen wie Brücken in die Vergangenheit sind. Die Herkunft vieler Redensarten habe dabei ihren Ursprung im Mittelalter: „Sehr viele der uns heute noch bekannten Redensarten stammen aus der Zeit der Burgen und Zugbrücken, aus der Zeit der Ritter, der Kettenhemden und der Minnesänger oder haben doch zumindest jahrhundertealte Wurzeln.“

Gleich zu Beginn wurde die Redewendung „Über die Wupper gehen“ unter die Lupe genommen. Diese Redewendung findet heute noch Anwendung immer dann, wenn jemand gestorben ist oder einfach verschwindet. Bei dieser Redewendung spielte die „Wupper“ als kleiner Nebenfluss des Rheins tatsächlich die entscheidende Rolle. In einem Dorf in „Wuppertal“, einem späteren Stadtteil der 1929 gegründeten Stadt, lag im Mittelalter der Friedhof am anderen Flussufer, den der Leichenzug nur erreichen konnte, wenn er „über die Wupper ging“. In einem anderen Stadtteil lagen das Gefängnis und der Galgen auf unterschiedlichen Ufern. Die Todeskandidaten mussten zu ihrer Hinrichtung „über die Wupper gehen“, heißt es in der Pressemitteilung des Heimatvereins.

Im Verlauf des Abend kamen sodann viele weitere Redewendungen aus der Ritterzeit zur Sprache: „Hieb- und stichfest“ – „Mit offenem Visier kämpfen“ – „Ross und Reiter nennen“ – „Etwas im Schilde führen“ – „Aus der Bahn geworfen werden“. Weitere Beispiele für Redewendungen aus dem Mittelalter waren: „Die Flinte ins Korn werfen“ – „Etwas auf dem Kerbholz haben“ – „Durch die Lappen gehen“.

Mit der Redewendung „Von Tuten und Blasen keine Ahnung haben“ bezeichne man heute zum Beispiel denjenigen, der keinen Sachverstand besitzt, so *Hensel*, der die Herkunft so erläuterte: „Zwei Berufsstände im Mittelalter hatten zu tuten und zu blasen. Der Hirte, der einer der untersten Berufsgruppen angehörte, benutzte ein Horn, um das Weidevieh zu locken und der Nachtwächter verwendete ebenfalls ein Blasinstrument für die regelmäßigen Signale vom Turm oder den Alarm bei Gefahren wie Feuer oder Bedro-

hung für die Stadtbevölkerung von außen. Beide Tätigkeiten bedurften keiner besonderen Fähigkeit. Man musste nur die Augen offen halten und ein Horn blasen können. Wer nicht einmal zu diesen Aufgaben fähig war, galt als besonders dumm“.

Hensel führte am Ende seines Vortrags aus, dass man heute in Diskussionen um „Kopftuch tragenden Frauen“ aus anderen Kulturkreisen oft vergisst, dass es auch bei uns vor gar nicht so langer Zeit für eine verheiratete Frau unschicklich war, ohne Kopfbedeckung aus dem Haus zu gehen. Nach germanischem Brauch war die Verhüllung des Kopfhaares Kennzeichen einer verheirateten Frau und blieb auch im Mittelalter verbindliche Sitte. Eine Frau setzte die „Haube“ zum ersten Mal am Tag ihrer Hochzeit auf und zeigte so ihren Stand. Sie war redensartig „unter die Haube gekommen“.

Dieser Artikel von pd/era (Pressemitteilung von Egon Rave) sowie das Foto von pd erschienen am 07. November 2012 in der Borkener Zeitung.

Museumsscheune des Heimatvereins Schöppingen Viele alte „Schätzchen“

SCHÖPPINGEN. Rund 45 Quadratmeter mehr hat der Heimatverein Schöppingen nun in seiner Museumsscheune: Der Anbau ist in diesen Tagen fertig geworden. „Wir wollen dort künftig Exponate zum Thema Handwerk unterbringen“, sagt der *Vorsitzende des Heimatvereins, Hubert Roosmann*. Bislang stehen im Erweiterungsbau nur wenige Ausstellungsstücke: ein blauer Lanz-Bulldog zum Beispiel. Das soll sich aber bald ändern, wenn die Schöppinger Heimatfreunde ihren Fundus neu sortiert haben.



Der blaue Lanz-Bulldog, um den sich die Heimatfreunde hier aufgestellt haben, ist eines der Glanzlichter in der Museumsscheune. Foto: Anne Alichmann

Denn an Material mangelt es wahrlich nicht. In den vergangenen fünf Jahren, in denen der Verein die Scheune mithilfe der Gemeinde und des Künstlerdorfes hergerichtet hat, haben sich einige alte „Schätzchen“ angesammelt. Die meisten der knapp 300 Exponate kommen aus der Bürgerschaft. Da sind die Spinnräder und die Thekenwaage, das Kuhgeschirr und die Buttermaschine – eben alles rund um die Landwirtschaft, das Handwerk und den bäuerlichen Haushalt.

Manche Stücke sind viele Jahrzehnte alt, einige sogar Jahrhunderte. Das eine oder andere Exponat stammt aber auch aus der jüngeren Geschichte: ein Schild aus der Garnisonszeit mit dem Schriftzug der „Oranje-Nassau-School“ zum Beispiel. Und, ziemlich neu: eines der Straßenschilder, das seinerzeit auf die inzwischen nicht mehr bestehende Städtepartnerschaft zwischen Diepenheim und Schöppingen verwiesen hat.

Die Scheune wird auch eine Station auf dem traditionellen Rundgang des Heimatvereins durch die Vechtegemeinde sein (siehe nachstehender Artikel).

Dieser Artikel und das Foto von Anne Alichmann erschienen am 27.10.2012 in den Westfälischen Nachrichten.

Rundgang des Heimatvereins Schöppingen Auf den Spuren der Vergangenheit

SCHÖPPINGEN. Gerade am späten Abend und bei tiefer Dunkelheit wird der Schöppinger Ortskern zu einem Platz mit vielen interessanten und sehenswerten Stellen. Zahlreiche Gebäude sind hell erleuchtet und die historischen Sehenswürdigkeiten, wie das Rathaus oder die Kirche, erzeugen im Licht der Laternen ein ganz besonderes Stimmungsbild. Von dieser Atmosphäre haben sich am Sonntagabend etwa 100 interessierte Heimatfreunde aus Schöppingen und Umgebung beim Rundgang durch die Altstadt faszinieren lassen.

Einige Themen standen besonders im Blickpunkt. Nachdem *Lothar Tietmeyer* und *Hubert Roosmann* (Vorsitzender) vom Heimatverein Schöppingen die Gäste begrüßt hatten, ging es von der Heimatstube aus nur wenige Schritte bis zur Bronzeplatte des historischen Schöppinger Ortskerns. Anhand dieses Modells im Stadtpark erläuterte *Tietmeyer* die Geschichte der Gemeinde sowie städtebauliche Maßnahmen im Laufe der Jahrhunderte. „Das Besondere an Schöppingen war, dass die Kirche außerhalb der Stadtmauern stand“, berichtete der Geschäftsführer des Heimatvereins bei seinem Vortrag.

Als weitere Stationen des Rundganges standen das Ober- und Untertor auf dem Programm. Die mittelalterlichen Stadttore sind heute auf den ersten Blick nicht zu erkennen. Und wenn die Heimatfreunde nicht genau wüssten, wo diese einst standen, würden viele Bürger ihnen keine Beachtung mehr schenken. Um die ehemaligen Tore aber auch in den nächsten Jahrzehnten nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, wird der Heimatverein am 2. Juli nächsten Jahres Stelen zur Erinnerung an den ehemaligen Standpunkt der alten Tore aufstellen. Jede dieser Stelen wird eine Höhe von fast drei Metern haben und aus einem Stück Ibbenbürener Sandstein gefertigt sein.

„Wir wollen der Stadt wieder einen mittelalterlichen Charme geben“, sagte *Lothar Tietmeyer*.



Das Interesse der Teilnehmer an den historischen Gegenständen in der Museumsscheune war groß.
Foto: Yannick Dietrich

Dieser Artikel und das Foto von Yannick Dietrich erschienen am 29. Oktober 2012 in den Westfälischen Nachrichten.

BUCHTIPPS

Ein literarischer Rundgang durch den Kreis Borken

**Jahrbuch des Kreises Borken 2013 ist jetzt im
Buchhandel erhältlich / Dr. Hermann Terhalle
übernimmt seit 36 Jahren die
Redaktion des Buches**

KREIS BORKEN. Das „Jahrbuch des Kreises Borken 2013“ liegt pünktlich zur Adventszeit wieder in den Buchläden bereit. Den Leser erwarten auf 304 durchweg farbigen Seiten knapp 70 Artikel rund um den Kreis Borken. Texte zu herausragenden Ereignissen des fast abgelaufenen Jahres 2012 finden sich in dem Buch ebenso wie neue Erkenntnisse über die Geschichte der Region. Den Leserinnen und Lesern eröffnen sich zudem spannende Einblicke in die reiche Natur- und Kulturlandschaft des Westmünsterlan-

des. Dabei darf auch der Blick zu den niederländischen Nachbarn nicht fehlen. So erfährt der Interessierte, warum der italienische Maler Pietro Armati lange in Aalten und Winterswijk lebte.

Dr. Hermann Terhalle erarbeitet mit viel Herzblut, zusammen mit dem „Arbeitskreis Kreisjahrbuch“, seit über 30 Jahren das Jahrbuch des Kreises. „Die Themenvielfalt der Region erstaunt und freut mich jedes Jahr aufs Neue“, erklärte der Vredener, als er jeweils ein druckfrisches Exemplar an Landrat Dr. Kai Zwicker und Kreisdirektor Dr. Ansgar Hörster überreichte. Landrat Dr. Kai Zwicker war voll des Lobes für das Gemeinschaftswerk und betonte: „Das Jahrbuch besteht aus einer Fülle von unterschiedlichen Beiträgen, die den Blick der Leserinnen und Leser für die regionalen Besonderheiten schärfen und zugleich die Vielfalt des Kreises Borken widerspiegeln.“



Stellten das neue Kreisjahrbuch vor (v.l.): Kreisdirektor Dr. Ansgar Hörster, Redakteur Dr. Hermann Terhalle, Landrat Dr. Kai Zwicker und die Leiterin der Abteilung Kultur- und Heimatpflege, Andrea Hertleif.

Der Titel des Jahrbuchs zeigt in diesem Jahr die ehemalige Molkerei und Dampfmühle in Velen-Ramsdorf, wo im September der Felix-Sümmerring-Preis für Denkmalpflege verliehen wurde. Was die vergleichsweise „junge“ Stadt Velen so lebendig und attraktiv macht, davon berichten gleich mehrere Beiträge im Jahrbuch.

Wie sich der Kreis Borken vom wirtschaftlichen Armenhaus zur Vorzeigeregion entwickelt hat, das erläutern Dr. Heiner Kleinschneider und Gaby Wenning von der Wirtschaftsförderungsgesellschaft für den Kreis Borken. Weitere Artikel widmen sich der Wirtschaftskraft des Kreises und den Anstrengungen mittelständischer Industrie-Unternehmen, um junge Fachkräfte für die Region zu begeistern. Das Kapitel „Natur und Umwelt“ rückt die „grünen Schätze“ der Region in den Mittelpunkt. Thema ist beispielsweise das Naturerlebnisgelände in Raesfeld, das im Rahmen der Naturparkschau im Naturpark Hohe Mark – Westmünsterland entstanden ist.

Das Jahrbuch lebt insbesondere von den Texten der über 70 ehrenamtlichen Autorinnen und Autoren. Dank ihres Einsatzes werden verschiedenste Aspekte aus Vergangenheit und Gegenwart des Kreises für die Leserinnen und Leser lebendig. So erinnert Ulrich Söbbing aus Stadtlohn an die Zeit, als der Bevölkerung in Stadtlohn und Oeding 1884 förmlich ein Licht aufging – mit der ersten öffentlichen Straßenbeleuchtung. Mit welchen Beschwerlichkeiten im späten Mittelalter Gertrud von Milendonck und Drachenfels auf der Wasserburg Anholt zu kämpfen hatte, davon berichtet Hans de Graf zusammen mit Gerhard Krause in „Die Anholter Pfandherrschaft in Bredevoort 1562-1612“. Mit den Autoren Inga Fransson und Thomas Albers geht es zurück ins Zeitgeschehen: Sie lassen 10 Jahren rock'n'popmuseum in Gronau Revue passieren. Katharina Groß-Holtwick und Bruno Wansing erinnern unter dem Titel „Bocholt ist Europa“ an die Jubiläen, die Bocholts Städtepartnerschaften in diesem Jahr feierten.

Auch Freunde der plattdeutschen Sprache kommen nicht zu kurz. Fritz Vollmer aus Vreden erzählt unter dem Titel „Van't Visietenschnäpsken un van't Puupaniesken“ die Entstehungsgeschichte des Schnaps „Ravenbitter“ - einem Magen-Absinth, der eher in die Apotheke als ins Glas gehörte. Die Chronik des Kreises Borken von Januar 2011 bis Juni 2012 und Hinweise auf die aktuellste Heimatliteratur komplettieren das Buch. Beides hat Kreisarchivarin Renate Volkskuhlmann zusammengestellt.

Das Jahrbuch, das in dieser Form bereits in der 37. Auflage erscheint, ist zum Preis von 7,50 Euro im Buchhandel sowie an der Information des Borkener Kreishauses und im Hamaland-Museum in Vreden erhältlich.

Die ISBN-Nummer lautet 3-937 432-39-6. Bestellungen nimmt außerdem die Kulturabteilung des Kreises Borken, Burloer Straße 93, 46325 Borken, Tel.: 02861/82-1350, E-Mail: t.wigger@kreis-borken.de, entgegen.

Auch ältere Jahrgänge bis zum Jahr 1958 sind noch lieferbar. Die Kulturabteilung ist überdies Ansprechpartnerin für alle Interessierten, die das Jahrbuch abonnieren möchten. Zurzeit sendet der Kreis das Buch jedes Jahr rund 100 Lesern zu. Die weiteste Reise macht das Exemplar, das zum Harvard College in Cambridge/USA geht.

Einen Überblick über weitere Publikationen des Kreises Borken gibt es im Internet unter www.kreis-borken.de/publikationen.

„Spöokenkiekers Senf up Platt in't Borkske Blatt“ Dönkes von Heinz Eming

BORKEN. Auf 52 Seiten im DIN-A-4-Format haben der Spöokenkieker alias Heinz Eming und die Borkener Zeitung die Plattdeutsch-Kolumnen zusammengestellt, die in den vergangenen rund zwölf Monaten im Lokalteil erschienen sind.

„Ik fröi mij, dat denn Spöokenkieker van de Läser van de BZ so guod up'ennommen woadden is. Doarüm giff et nou düssen Sammelband. Denn Sammelband wöad ergänzt dör Bälde, Karikaturen un Artikel ut de Borkener Zeitung.“

So heißt es im Vorwort zur Erstveröffentlichung, die nun erhältlich ist.



Garniert ist der Sammelband mit Illustrationen, Fotos und BZ-Zeitungsartikeln zu Borkener und anderen Begebenheiten, auf die der Spöokenkieker Bezug genommen hat. Auch eine Begriffserklärung, was ein Spöokenkieker überhaupt ist, fehlt nicht.

Mit seiner „Brummfiez“ ist Eming kreuz und quer in Stadt und Land unterwegs. Er beobachtet, schaut dem Volk aufs Maul, sammelt Geschichten, macht sich Gedanken über Gott und die Welt, dazu über die Frauenfußball-WM, Innenstadtplanungen, Buchweizenpfannkuchen, Schützenfeste und vieles mehr. Er hat Visionen und dringt dabei gelegentlich in andere Dimensionen vor. Zurück bei Frau und Computer schreibt der Spöokenkieker Erlebtes und Ausgedachtes mit dem ihm eigenen trockenen Humor auf.

Erhältlich ist der Band – frisch für den Gabentisch – zum Preis von 9,50 Euro bei Eming persönlich sowie beim Heimatverein. Auch die BZ hält den Band im Ticketcenter am Markt 11 sowie an der Bahnhofstraße 6 bereit.

Dieser Artikel von Peter Berger erschien am 24. November 2012 in der Borkener Zeitung.

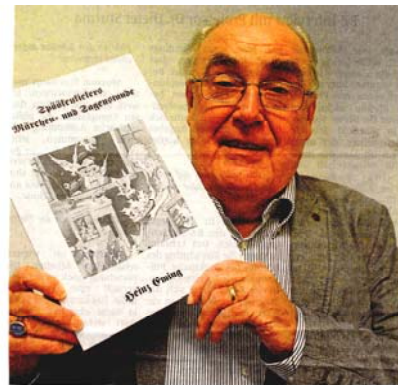
„Spöokenkiekers Märchen- und Sagenstunde“

BORKEN (ws). Selbst herausgegeben hat der Spöokenkieker alias Heinz Eming das Heft: „Spöokenkiekers Märchen- und Sagenstunde“.

Es war einmal ... So fangen die meisten Märchen an. Und zum guten Schluss heißt es oft: Und wenn sie nicht gestorben sind... „dann lääwet sie vandage noch“, vollendet Heinz Eming, der BZ-Plattdeutsch-Kolumnist mit dem Code-Namen „Spöokenkieker“.

Sagenhaftes, Legendäres, Unglaubliches – das ist genau der „Aufhänger“, den der 70-Jährige für seine neuesten Spöokenkieker-Geschichten gefunden hat. „Ja, sie leben noch“, behauptet Eming und meint all „de Gestalten up de Vergangenheit“, seine Helden aus Romanen und Kinofilmen. Eming will sie bei seinen Ausfahrten mit dem Moped kreuz und quer durch Borken nicht nur gesehen, sondern auch gesprochen haben.

Da verwundert es nicht, dass der gute Mann – ob auf dem Lünsberg, am Römersee, an der Wasserstiege oder an den Düwelsteenen – stets auf berühmte Weggefährten trifft. „Supermään“, Rotkäppchen, James Bond, der Alte Fritz und ein geheimnisvoller Riesen-Stutenkerl. Nicht zu vergessen: Napoleon. „Wenn der auf mich gehört hätte, wäre die Geschichte anders verlaufen“, prophezeit Eming im Nachhinein.



Ob „Supermään“ oder Napoleon: Heinz Eming hat sie alle „kennengelernt“.

Insgesamt spielt der Spöokenkieker auf knapp 80 Seiten wieder seine bekannten Stärken aus: trockener Humor, absurde Situationen und viel Lokalkolorit. „Ik breng de Löh gern to't Lachen“, sagt Eming. Denn wer zusammen lacht, „de krieget sik ook nich an de Köppe“.

Dieser Artikel und das Foto von Peter Berger erschienen am 01. Dezember 2012 in der Borkener Zeitung.

Das Heft „Spöökniekers Märchen- und Sagenstunde“ ist während der Öffnungszeiten im Stadtmuseum Borken erhältlich oder auch privat bei Heinz Eming, wohnhaft Auf der Flür 27 in 46325 Borken, Telefon 02861-63944.

Otto Pötter stellte neues Buch „Bömmkes un Bömmelkes“ am 25. Oktober 2012 in der Buchhandlung Eckers in Rheine vor Bonbons für die Seele

RHEINE. Dat „Bömmkes un Bömmelkes“ dat Wichtigste in Leaven sin, dat vertellte Otto Pötter am 25.10.2012 einer großen Fan-Gemeinde in der Buchhandlung Eckers auf Plattdeutsch, als er aus seinem vierten Buch las. Lektor Bernward Kröger vom Verlag Aschendorff versprach dem Publikum nicht zu viel, als er ihnen das Büchlein schmackhaft machte. Er bedauerte, dass es um die plattdeutsche Sprache nicht „ganz doll“ bestellt sei und freute sich deswegen besonders, dass Menschen wie Otto Pötter sie immer wieder neu und zeitgemäß aufleben lassen. Dafür erhielt der Autor in diesem Jahr den Kulturpreis der Stadt Rheine. „Auch die Zusammenarbeit mit ihm läuft einfach rund“, plauderte der Lektor amüsiert aus den Absprachen hinter den Kulissen.



Die Besucher der Buchhandlung Eckers erlebten am Donnerstagabend einen glänzend aufgelegten Otto Pötter. Unter den Gästen der Lesung war auch Bernward Kröger (vorne links), Lektor des Verlags Aschendorff in Münster, der auch das jüngste Pötter-Buch „Bömmkes un Bömmelkes“ herausgegeben hat. Foto: Rapreger

Und dann hatte der Meister der plattdeutschen Sprache und beliebte MV-Kolumnist das Wort: Leise begann Pötter seinen Vortrag, weil er noch einen Tag zuvor wegen einer Halsinfektion beim Doktor war und seine Schmerzen natürlich mit „Bömmkes“ behandelte. Mucksmäuschenstill hingen die Besucher an seinen Lippen, denn jedes Wort erschien kostbar. Otto Pötter hat diese ganz besondere Gabe, sich dem Publikum mit wenigen, akzentuierten Worten zu nähern und durch zurückhaltenden Blickkontakt Vertrauen zu gewinnen, ohne Grenzen zu überschreiten.

Er geht nie unter die Gürtellinie. Seine Geschichten sind von ganz alltäglicher Struktur, wie jeder sie erlebt, aber nur wenige sie so hintergründig wiedergeben können.

Mit „Bömmkes und Bömmelkes“ sind natürlich nicht die echten Bonbons gemeint, sondern die für Seele und Geist, die für das kleine tägliche Glück zuständig sind. „Un wat wör de Bömmelmüss ohne Bömmelkes? – Nix.“ „Auk den Mandarin in China wör ohne sien Bömmelkäppi glieks mehr Kuli äs Mandarin - un das ligget Welten tüsken“ - mit klugem schelmischen Blick plauderte Pötter über die großen Unterschiede dieser Welt. Übersetzt: Der Mandarin in China wäre ohne seine Bommelkappe eher ein Kuli – und da liegen Welten zwischen – wie wahr!

Selbst wenn man nicht der plattdeutschen Sprache mächtig ist, macht das Zuhören einfach großen Spaß. Es breitet sich ein stilles Vergnügen im Körper aus, das durch nichts gestört wird, außer vielleicht von einem Lacher, der sich im Bauch sanft entwickelt, seine Bahn durch die Brust nimmt, bis er im Gesicht ausbricht. Hintergründig, tiefsinnig und vor allem nachhaltig. Auch am nächsten Tag schmunzelt man noch in Erinnerung an den „Tod von Gott“, den Otto Pötter so unnachahmlich beschrieb. Er lag auf seinem Chaiselongue, als sein Schulfreund Willy anrief und sagte: „Ötte, Gott ist daut“. Pötter war empört, „mit so wat macht man kene Witze“. Erst später kam die Erinnerung an seinen alten Magister und Physiklehrer Bröskamp, der die Entstehung des Weltalls mit seinen Planeten und Sonnen anhand von Fettkügelchen in einem Glas Wasser darstellte. Seine Lieblingsbegründung: „Alles gesetzmäßig, ganz gesetzmäßig“. „Und wer macht dat?“ fragten die Schüler. „Ich“ sagte der Lehrer. Seitdem hieß er nur noch Gott. Nu war Gott daut.

„Ächtern’n Horizont geiht’s wieder, villicht sogar mit „Bömmkes un Bömmelkes“, schloss Pötter verschmitzt seinen Vortrag unter großem Beifall ab. Sein Büchlein, handsigniert, fand rasanten Absatz.

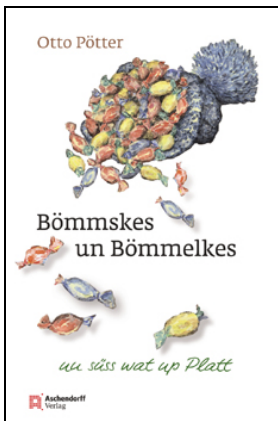
Dieser Artikel erschien am 26. Oktober 2012 in der Münsterländischen Volkszeitung.

(ws.) Eine Rezension zu diesem Büchlein ist nachstehend abgedruckt.

Bömmstes un Bömmelkes Was ganz Feines auf Platt

Von Heinz Withake, Geistl. Rat, Münster
Rottendorf-Preisträger 2010

Pötters plattdeutsche Fibel „Bömmstes un Bömmelkes“ ist was ganz Feines auf Platt. So was muss man suchen. Das sind literarische Köstlichkeiten, Geschichten und Gedichte, die bereits heute zu den künftigen Klassikern der plattdeutschen Sprache gezählt werden dürfen.



Der bekannte Autor aus Rheine geht dem Leben auf den Grund und malt mit der niederdeutschen Sprache wunderbare Geschichten voller Witz und Lebensweisheit, die auch modernen Zeitgenossen außergewöhnliches Lesevergnügen bereiten. Die Episoden sind wie bunte Bilder des täglichen Lebens, farben-

froh, lebendig und ausdrucksstark; andere wiederum sind wie leise Lieder, aus denen wunderbar Vertrautes klingt.

Otto Pötter ist ein Mundartdichter, der warmherzig und „richtig schön“ schreibt – und das immer mit einem Augenzwinkern. Kommen die amüsanten Geschichten und Gedichte auch noch so leicht daher, nie spricht aus ihnen ein leichtsinniger Umgang mit der Sprache; für das Plattdeutsche geradezu wohltuend! Ihm liegt daran, den Leser auf Augenhöhe anzusprechen und dabei die kulturelle Würde im Ausdruck hörbar zu machen. Der Autor hat die Gabe, Worte abzuwägen, ja, sie im besten Sinne auf die Goldwaage zu legen, um dann Wertvolles daraus zu kreieren. „Goldig“, was alles dabei so herauskommt, ob Nuul'n un Ölge, Rafabello oder auch Sinniges vom Rollmops. Wer köstliche plattdeutsche Unterhaltung sucht, der findet sie – samt Bömmstes un Bömmelkes – in den Pötter-Büchern.

Aber auch Nachdenkliches wird einfühlsam, eben „sachtsinnig“ beschrieben, wie beispielsweise die Kerkhoffsgedanken oder der Glockenklang. Zu Recht gilt Otto Pötter zwischenzeitlich als der plattdeutsche Philosoph aus Rheine, der auf Plattdeutsch feinsinnig weiterdenkt und zu dem Ergebnis kommt: „Dat Liäben is to kuort för 'n langet Gesicht.“ Sein wohlgemeinter Rat: „Moss di nich ärgern.“ Der Leser spürt, der, der da schreibt, nimmt unsere Heimatsprache ernst, er achtet sie und geht behutsam mit den Worten um. Als

„Schriftsteller“ stellt er (im wahrsten Sinne des Wortes) die richtigen Worte an die richtige Stelle. Auf Plattdeutsch ergeben sich daraus wunderbare Wortmalereien und Sätze, die zu Herzen gehen. Seine Geschichten und Gedichte ermuntern, geben Halt und verströmen Lebensfreude pur.

Solche plattdeutschen Döönkes auf hohem Niveau sind Raritäten. Hier schreibt ein wahrer Meister des „Döönken“, es kommt ja vom „Tun“. Und was sich hier so alles im Leben tut, dafür hat Otto Pötter nicht nur einen geübten Blick, sondern er verfügt zugleich über die Kunst, das Erlebte auf die schönste Art und Weise stilvoll auf Platt zu beschreiben. Das ist etwas ganz Besonderes. Darum sei dieses besondere Buch auch jedem empfohlen, der seine Heimat liebt.

Otto Pötter: **Bömmstes un Bömmelkes**, Verlag Aschendorff, Münster, 2012, ISBN 978-3-402-12962-3, fester Einband, 160 S., 14,80 Euro

„De Melodie van usse Platt“ Ein Buch von Brigitte Winkelhaus, Wülten

WÜLLEN. Sehr oft war Brigitte Winkelhaus in den vergangenen Jahren von Zuhörern ihrer früheren Lesungen beim „Stadtlohner Literaturkreis ‚90“, ihrer Vorträge auf vielen Veranstaltungen im Kreis Borken und auch ihrer Radiosendungen, gebeten worden, ihre schriftlichen Arbeiten im Sandplatt zu veröffentlichen. Als dann besonders in der letzten Zeit wiederholt in den Medien zu lesen und zu sehen war, dass die plattdeutsche Sprache langsam aber sicher ausstirbt, stand für sie fest, ihre in den 70er, 80er und 90er Jahren entstandenen plattdeutschen Reime und Döönkes in einem Buch zusammen zu fassen.



Es entstand keine Familien- oder Hofchronik. Neben einigen wenigen Erinnerungen an ihre Jugend schreibt sie hauptsächlich über Erlebtes, Gehörtes und Erdachtes aus der Gegenwart oder jüngsten Vergangenheit.

Immer verbunden mit ihrer bäuerlichen Lebensweise. Das Wüllener Platt, heute schon sehr oft mit dem Ahauser Platt vermischt, liegt ihr ganz besonders am Herzen.

Ihre Meinung: In jedem noch so kleinen Ort oder Bezirk hat das Platt seine eigene Melodie und wir sollten versuchen sie zu erhalten.

Das 112 Seiten starke Exemplar mit Bildern aus ihrem Lebensbereich erhält man ab sofort für 15 Euro bei Brigitte Winkelhaus, 1. Vorsitzende des Heimatvereins Wüllen in Sabstätte 10, 48683 Ahaus-Wüllen und der Volksbank in Wüllen, Stadtlohner Straße 39.

Dieser Buchhinweis ist den „Wüllener Heimatblättern“, Jahrgang 2012, Nr. 31, herausgegeben vom Heimatverein Wüllen e.V. entnommen worden.

CD Anton Terhürne-Jösner aus Vreden „Plattdütschke Leedkes und Prätkes“ – neue CD von Anton Terhürne-Jösner aus Vreden



Seit vielen Jahren sammelt Anton Terhürne-Jösner aus Vreden plattdeutsche Texte und Lieder. Jetzt hat der 89-Jährige – besser bekannt als „Jösners Töns“ – eine CD aufgenommen. Zu hören sind 22 plattdeutsche Lieder und dazugehörige Geschichten.

„Ich möchte nicht, dass das alte Volksgut in Vergessenheit gerät. Heutzutage wird so wenig gesungen – mit meiner CD möchte ich zum Singen der alten Lieder einladen“, erklärt er in der Münsterland Zeitung. Auf der CD finden sich unter anderem bekannte Lieder wie „Palm, Palm, Poasken“, „Sünne matten, Sünne Matten Vöggelken“, „Klumpenleed“ oder „Kenn ich dat Marieken Marie van Oldenkott“.

Die CD mit dem Titel „Plattdütschke Leedkes und Prätkes“ ist zum Preis von 12,50 Euro erhältlich im Hamaland-Museum, bei „Meine Blume“ in Vreden oder direkt bei Anton Terhürne-Jösner, Tel.: 02564 – 4870.

Foto: Anne Rolvering, Münsterland Zeitung

BLICK IN ZEITSCHRIFTEN

Ein Kapitel aus Borkens Stadt- und Kirchengeschichte



„Die Patres Capucini in Borken“ heißt eine 27 Textseiten umfassende Schrift, in der *Rudolf Koormann* die Geschichte des Borkener Kapuzinerklosters von den Anfängen während des Dreißigjährigen Krieges bis zur endgültigen Aufhebung im Jahr 1812 beschreibt. Der einzige heute noch existierende Zeuge dieses Kapitels

aus der Borkener Stadt- und Kirchengeschichte ist die Johanneskirche im Süden der Stadt, gelegen im Winkel von Johanniter- und Kapuzinerstraße. Herausgeber der Schrift, die im Stadtmuseum Borken zum Preis von vier Euro erworben werden kann, ist der Heimatverein Borken e.V.

Unser Bocholt: Lebensgeschichte von John H. Brunswick

(sc). Die Zeitschrift „Unser Bocholt“ Heft 3/ 2012/ 63. Jahrgang, präsentiert sich diesmal auf ihrem Umschlag mit der Fotografie des Bocholter *Thorsten Wolbeck* „Blick in den herbstlichen Wald“, von dem man sich „verzaubern“ lassen kann in der augenblicklichen Jahreszeit. Gedanklich kann man hier erholsam spazieren gehen und sich neue geistige Impulse vermitteln lassen. Wunderbar gelungen!

Diese neue 60 Seiten umfassende Ausgabe veröffentlicht auf den ersten 20 Seiten die Lebens- und Familiengeschichte von *John H. Brunswick*, der als Hans Braunschweig und jüdischer Mitbewohner im Jahr 1911 in Bocholt geboren wurde. Seine Familie wohnte damals an der Bahnhofstraße Nr. 7.

Die Aufzeichnungen aus dem Jahr 1994 (Sun City AZ February 1994) sind im Jahr 2002 an *Dr. Werner Loock*, Bocholt, während dessen USA-Besuches für die Veröffentlichung übergeben worden.

Bearbeitet und übersetzt hat sie *Wolfgang Feldhege*.



Ehepaar John und Hilde Brunswick (geb. Weizenkorn)

Mehrere Fotografien begleiten die Familiengeschichte. In Bocholt gibt es eine Straße mit dem Namen „Braunschweig“.

Aus dem Bericht ist zu entnehmen, dass im Jahre 1850 eine Synagoge eingeweiht wurde, für die etwa 1.500 jüdischen Mitglieder, die damals in Bocholt wohnten.

Im Jahre 1937 emigrierte *John Brunswick* von Rotterdam aus nach New York.

Die politische Situation während der nationalsozialistischen Zeit in Deutschland zwang die jüdische Bevölkerung wegen ihrer systematischen tödlichen Verfolgung von 1933 bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges 1945 zur Ausreise in europäische Länder oder nach Amerika, soweit sie dazu in der Lage war. Millionen Juden sind damals in Konzentrationslagern umgebracht worden.

Über seinen weiteren Lebens- und Berufsweg in Amerika, seine Dienste in der Armee und seinen familiären Hintergrund berichtet John Brunswick in seinen weiteren Ausführungen.

100 Jahre Trinkwasser für Bocholt



versorgung in Bocholt

Dorothea Denzig und *Rainer Wielinski* haben gemeinsam über den Bau eines ersten Wasserwerkes im Jahre 1912 für die wachsende Bevölkerung Bocholts einen ausführlichen Bericht geschrieben. Was sich bis in das heutige Jahr 2012, also während 100 Jahren, für die ausreichende Wasser-

und seinen umliegenden Gemeinden an notwendigen baulichen Erneuerungen getan hat, erfahren die interessierten Leser auf sechs Seiten mit zahlreichen Abbildungen.

Rainer Wielinski beschreibt anschließend den „Tag der offenen Tür“ in Liedern, der mehr als 2.000 Besucher an einem Septembersonntag in das Terrain der Bocholter Energie- und Wasserversorgung lockte.

Der „Atlas Minor“ im Pfarrarchiv St. Georg

Über das Leben des „größten wissenschaftlichen Kartographen der Renaissance Gerhard Mercator“, der vor 500 Jahren geboren wurde, berichtet *Achim Wiedemann* in seinem höchst interessant zu lesenden Beitrag auf neun Seiten. Für die Kirchengemeinde St. Georg ist der aus dem Fundus dieses Kartographen stammende „Atlas Minor“ eines der wertvollsten Bücher im Bestand seit dem Jahr 1609 im Archiv der Kirche. Eine Abbildung zeigt das Titelblatt dieses Werkes.

Der Autor schildert in seinem Beitrag den Lebensweg des am 5. März 1512 Geborenen *Gerard de Kremer*, der seinen Namen später ins Lateinische, nämlich *Gerhard Mercator* übersetzte, seine Berufsausbildung als wissenschaftlicher Kartograph und seine Begabung, Kartenwerke und Globusse zu entwerfen und herzustellen, die bis in die heutige Zeit genutzt werden können.

16. Vorstellung der Blütenpflanzen in Bocholt

Fritz Ostwald setzt mit der 16. Folge die Vorstellungen von Blütenpflanzen im Stadtbereich Bocholt fort. Beschrieben werden 15 Pflanzen, die mit Zeichnungen oder Fotografien, auch farbig, vorgestellt werden.

Die Bestandsaufnahme beginnt mit der Saat-Wucherblume, stellt eine Edelkastanie vor in voller Pracht, zeigt das Zittergras, Kletten der verschiedenen Art, ebenso Wicken und zum Abschluss die Weiße Seerose, eine dreiteilige Pflanze, die in Bocholt auf einigen Teichen und im Stadtwald wächst.

Das Pferd „Marleene“ wird „Sünste-Martens-Peerd“

Mit seinem plattdeutschen Beitrag schaut *Egon Reiche* auf den Bocholter Martinszug unter dem Titel „In'n November, as sünste Marten van't Peerd feel“. Eine beigefügte Zeichnung löst das Rätsel: Ein kläffender Hund erschreckt das Pferd so, dass sein Reiter

sich auf ihm nicht mehr halten kann. Eine gut zu lesende Erzählung mit einem Blick auf das Alltagsleben damals in Bocholt.

In niederländischer Sprache ist ein Gedicht veröffentlicht, das in die deutsche übersetzt worden ist. Daraus geht hervor, dass dieses Gedicht jetzt in fünf stählerne Boote entlang der großen Gracht eingraviert worden ist.

Die Initiatoren konnten einen Scheck für die Fördermittel vom Euregio Mozer-Program und von der Stadt Aalten entgegennehmen.

Der Leser erfährt, dass es jetzt einen Durchgang, eine breite Furt durch den Morast, gibt - bisher ein weißer Fleck auf der kulturellen Landkarte.

Annemarie Rotthues stellt ein Kinderbuch mit Zeichnungen von Elisabeth Kötters mit dem Titel „Meine kleine Schwester und ich“ vor, das für Kinder und auch für Erwachsene empfehlenswert ist.

Mit „**Der Chronik des Bocholter Raumes vom 1. Januar bis 31. März 2011**“ beschließt *Wolfgang Tembrink* die Veröffentlichungen in der Zeitschrift. Hier können die Leser noch einmal anhand der Wiedergabe von Ereignissen in der Stadt nachlesen, was sich in diesem Jahresviertel so getan hat und manches als Erinnerung auffrischen.

Unser Bocholt, Zeitschrift für Kultur- und Heimatpflege
Verlagsanschrift:

Stadtarchiv Bocholt, Münsterstraße 76, 46397
Bocholt, Telefonnr. 02871/ 2411-012

Telefax: 02871/2411-017

ISSN 0566-2575

Neuaufgabe „Bokeltse Leederbook“

(sc). Mit der Herausgabe der Zeitschrift „Unser Bocholt“ hat der *Verein für Heimat- und Kulturpflege Bocholt e.V.* das erstmals im Jahr 1995 erschienene Heft „Bokeltse Leederbook“ wieder neu aufgelegt.

Das Heft umfasst 82 Seiten und ist 1995 vom „*Plattdütschen Kring*“ zusammengestellt worden. Unter acht verschiedenen Rubriken sind 112 Lieder aufgenommen worden. In der Wiederaufgabe haben *Willi Richter* und *Johann Telaar*, Mitglieder im „*Plattdütschen Kring*“, acht neue Lieder veröffentlicht, die sie



Wurstaafhoen zu Faschawend!
Schülerarbeit der
Marienschule Bocholt,
1952.

17. Frau gaot nao 'n Schorsteen

1. Frau gaot nao 'n Schor - steen, dor hangt de lan - ge Wor - sten,
gew uns de lan - gen, un laot de kor - ten mor han - gen!

Refr: Frau, gew uns düt, Frau!, gew uns dat,
Frau, gew uns'n Stükk van denn Pug - gen - statt!

Laot uns neet so lan - ge staon, wej mutt noch'n Hüs - ken wie - der - gaon!

2.
Frau gao nao't Eiernüst, dor liggt de Eier, sesse,
Gew uns der fiewe, dann laot dat eene mor bliewen.
Frau gew uns düt ...

verfasst haben. Darunter sind Texte für die Lieder „Loreley“, „Pättkesfahrerlied“, „Novemberimpressionen“ und das *Westfalenlied*.

Alle Lieder sind mit Noten wiedergegeben, so dass neu entstehende Sangesvereine das frühere Liedgut in ihre Programme aufnehmen können.

WAS - WANN – WO

“Arbeitskreis Glocken“ im Westfälischen Heimatbund

GESCHER. Zu einem weiteren Glockenseminar lädt der Arbeitskreis Glocken im Westfälischen Heimatbund Interessierte, Kirchenführer, Glockenfreunde und Heimatverbundene ein. Das Kernseminar findet in den Räumen des Westfälischen Glockenmuseums, Gescher, Lindenstr. 2, am Samstag, 2. März 2013, in der Zeit zwischen 10.00 und 16.00 Uhr, statt. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Interessierte Kirchenführerinnen und -führer treffen sich bereits am Freitag, 1. März 2013, 16.00 Uhr, im „Alten Kutschenmuseum“ zu einem Erfahrungsaustausch.

Das diesjährige Schwerpunktthema ist die Herstellung von Glocken. Dabei soll der spannenden Frage nachgegangen werden, wie der Klang in die Glocken kommt. Geplant ist ein Besuch der Glocken- und Kunstgießerei Petit & Gebr. Edelbrock, Gescher.



Für das Kernseminar wird ein Kostenbeitrag in Höhe von 12,00 € erhoben. Darin enthalten ist der Eintritts-

preis für die Führung in der Glockengießerei.

Anmeldungen nimmt ab sofort Franz-Josef Menker, Tel. 02542/3211 oder per Mail f-j-b-menker@versanet.de, entgegen.

26. Grafikbörse im Vennehof Borken

(sc). Im Vennehof Borken findet vom 1. bis 3. März 2013 die 26. Deutsch-Niederländische Grafikbörse statt, ausgerichtet von der Stadt und dem Kreis Borken. Es haben sich 90 Grafiker aus dem deutschen und niederländischen Raum angemeldet. Eine Jury hat die Arbeiten gesichtet und 60 Grafiker ausgewählt, die ihre Arbeiten ausstellen können. Es wird wieder mit einem großen Besucherandrang gerechnet, so wie in den Jahren zuvor.

Ausstellung mit Gemälden von Heiner Schlesing



Selbstporträt, 1965 Öl auf Lw., 80 x 55 cm

(sc). Das Stadtmuseum Borken zeigt bis zum 10. Februar 2013 Gemälde von *Heiner Schlesing (1901–1992)*.

In der Ankündigung zu dieser Ausstellung heißt es: „Durch und durch ein Kind unserer Zeit, geistig bewegt, von Problemen erfüllt und von Plänen geplagt, liegt seine Begabung im Erfassen des bewegten Lebens, mit dem Hintergrund der Großstadt oder dem Hintergrund

exotischer Städte und Landschaften“

In seinem Nachlass finden sich 900 Gemälde, Zeichnungen und Skizzen. Als Meisterschüler hat er studiert an der Badischen Landeskunstschule in Karlsruhe. Bezeichnet wird der Maler als „Reisender und Chronist der Nachkriegszeit“.

Führungen unter der Leitung von Museumsleiter *Dr. Norbert Fasse* finden am 6. Januar und 3. Februar 2013 jeweils um 11.30 Uhr statt.

Stadtmuseum Borken, Marktpassage 6,
46325 Borken,
Telefonnr. 02861/939-242
Öffnungszeiten: Dienstags bis Samstags von 15.00 bis 18.00 Uhr, Am Sonntag von 10.30 bis 17.30 Uhr.
Stadtmuseum@borken.de
www.stadtmuseum.borken.de

Nähmaschinenausstellung im Hamaland-Museum bis zum 6. Januar 2013 verlängert

VREDEN. Das kreiseigene Hamaland-Museum in Vreden hat seine Sonderausstellung „Nähmaschinen - Maschinen, die Mode machen“ bis zum 6. Januar 2013 verlängert. Die Schau gibt Einblicke in die Entwicklung der Textilwirtschaft im Westmünsterland. Umgeben von vielen, oft mehr als einhundert Jahre alten Nähmaschinen wird deutlich, wie lang die Entwicklung von Nadel und Faden zur vollautomatischen Nähmaschine war.

Das Hamaland-Museum, Butenwall 4 in Vreden, hat geöffnet dienstags bis sonntags von 10 bis 17 Uhr. Infos gibt es im Internet unter www.hamaland-museum.de oder telefonisch unter der Rufnummer: 02564 / 39180.

PLATTDÜTSKE ECKE ETC.

BETHLEHEM IN'T MÖNSTERLAND

Wann Jesus in et Mönsterland
up'n Burnhoff geboren was,
dann drogg he Klumpen an'e Fööte,
van grow wen Linnen was sind Jass.

He att de sure Plundermelk,
an't Pumpernickelbrot sik faste,
att Pufferkes met Röwenkrut,
Bookwaitrenpannekook met Haste.

He ströpen – klein noch – dör de Weiden,
met andere Bandrekkels dör ´t Vääne.
Was alltieds an de frisse Lucht,
Ik denk, bej uns was he tofräne.

Möss ook wall helpen Tuffelläsen,
Schäöpe antüörn, Köje höden,
Hooner, Enten, Ganse furn,
van Tuffelstroo en Füer anböden.

Wann ´t twalf Üür lüden, kneijn he dale
und bäden „Vader, geww uns Sägen,
dat uns de Ernte good geräöt
met Sunne, Wind un sünnig Rägen.“

Word to ne Brutlacht he enöögt,
fiern he met uns völl Pläsier.
Un wann et Drinken later knapp word,
dann sorgen he for Korn un Bier.
So mannig Lieden dä her lindern,
braocht Menssen Hölpe grade recht.
Naoheer was alles aone Piene,
war vörherr kwaod un kranken un schlecht.

Villicht dä he de Armen helpen,
meek alle Mensen rundümm satt
as dotieds bej der Brodvermeerung,
wor dikk sik jedereene att.

Was Jesus mer in ´t Mönsterland
up ´n Burnhoff bej uns geboren,
he baocht uns Gottes Sägen met
un tratt uns lieke alle Fooren.

Wej hadden alltieds to üm estaon,
of sommerdags of winterskold.
Wann wej sin Krüss hadd ´n timmern mütten,
wej nammen et beste Eekenholt.

Dieses Gedicht wurde von Egon Reiche aus
Bocholt geschrieben und eingesandt.

Wiehnachtsmann

Kiek mol, wat is de Himmel so rot.
Dat sind die Engels, de backt dat Brot,
de backt den Wiehnachtsmann siene Stuten
vör all
de lütten Leckersnuten.
Und wat de Engels backt, dat söllt wie probeern;
Un schmackt dat gut, so hört se dat geern.
„Na backt man mehr, noch veelet mehr.“
Ach, wenn doch bloß eerst Wiehnachten weer.

Volksgut

Entnommen „Wüllener Heimatblätter“, Jahrgang
2012, Nr. 31.

Arthrosesalbe statt Parfüm Plattdescher Abend des Heimatvereins „Vor desse Boorle“ in Barlo

BARLO. Der dritte Freitag im November hat sich
als Termin bewährt: Bereits zum 19. Mal lud der Hei-
matverein „Vör dessen Boorle“ zum Plattdeschen
Abend mit Grünkohlessen ein. Traf man sich 1994
noch im kleinen Kreis mit nur 20 Zuschauern in einer
Scheune, füllt die beliebte Veranstaltung mittlerweile
den Saal der Gaststätte Wissing-Flinzenberg. *Herbert
Tenhofen* führte durch das Programm unter dem Mo-
to „Rentner-Rentnerin“ und über 250 Zuschauer, unter
ihnen auch einige Gäste aus Holland, erlebten ab-
wechslungsreiche Stunden.

Die Trecksack-Gruppe eröffnete den Abend mit dem
Lied „Vandage häbt wej unsen gooden Dag“ und viele
sangen spontan mit. Der Text passte zur guten Stim-
mung im Saal. Mit ihren Vorträgen über Rentner-
Erinnerungen und Vergesslichkeit, Senioren, Rent-
nerglick oder Rentnerstress trafen *Hedwig Hidding,*
Agnes Schulze Wehninck und Hedwig Derksen dann
den Nerv ihrer Zuschauer. Viele schmunzelten und
fühlten sich an so manche Szene aus dem eigenen
Alltag erinnert.

„Alles, was mich glücklich macht, muss in meinen
Urlaubskoffer“, erklärte *Annemarie Föcking* dem Pub-
likum. Dass sich das bei ihr in den letzten Jahren ein
wenig verändert hat, fand sie weiter nicht schlimm:
„Augenbrauenstift, Puder, Parfüm und Negligé sind
nicht mehr wichtig, Arthrosesalbe, Miederhose und
Kniewärmer sind im Alter richtig.“

Der Höhepunkt des Abends war das Theaterstück „Öhm Josef“ (Onkel Josef). Das Verwirrspiel um den geeigneten Mann für die verwitwete Bauersfrau Siska (*Maria Tenhofen*), die schon seit vielen Jahren von ihrem Schwager Josef (*Monika Hungerkamp*) verehrt wird, nimmt seinen Lauf, je mehr geeignete Kandidaten auf dem Hof auftauchen.



Dass unter den Besuchern auch Franz (*Annegret Wiltink*), der Verlobte der Tochter Änneken (*Tanja Klump*) ist, klärt sich erst später auf, wie auch die Anwesenheit von Leiper (*Irmgard Stegemann*), der nur für die Trinkerheilanstalt sammeln will und am Ende selbst betrunken ist. So bündelt dann auch noch die Magd Jenne (*Jutta Ostendarp*) mit Alois (*Beate Ahold*) an und Josefs Glück steht nichts mehr im Weg. Ein vergnüglicher Ausklang eines rundum gelungenen Abends.

Dieser Artikel und das Foto von Anja Suttmeier erschienen am 19. November 2012 im Bocholter-Borkener Volksblatt.

NE BORKSE HEMMELFURT

Dieses Gedicht wurde von Heinz Eming aus Borken eingesandt.

BORKEN. Das Gedicht stammt aus dem Nachlass meines Schwiegervaters Wilhelm Tubes. Es wurde in den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts mit Bleistift auf kariertem DIN A 4 – Papier geschrieben. Ich habe es original mit Fehlern abgeschrieben. Der Verfasser ist nicht bekannt. Die Protagonisten hat es wirklich gegeben. Sie lebten im heutigen Neutorviertel von Borken.

Wie wessen es emol to ne late Stunde
bin`ene west in `ne Mannslöhrunde.
Et wodde kallt van Krieg, Steuer und Frieden
Van Fusel Tebak un ve`gone Tieden
Wie hedden uns alle Geschichten vertellt
un so manchen wodde wer tüsken uns stellt
ne Frönd of ne Nober well all lange schwig
well still achter de bökene Hegge ligg

bit Jannöken an de Purte

No mag seggen, wie hedde de noch wall ene bie bürt
so at`t sick under Mannslö mongs ok es hörnt
Van`n Kerkturm dor schlog de Mitternachdstunde
dor wot wall Tied dat we schlötten de Runde.
In`n Düstern bünck allene no Hus hen gohn
dor was mit all as wan ek se immer näben mie hat stohn,
de olle Gestallten – se kämen immer wär.

Un as ick dann in min Bedde lag
de Vertellster un Prötkes wär öwerdach
dor gungt mie ob emol so rund in`n kopp
un üm mie stun de gganze Noberschopp
se repen mie to, n´ Kumplement un Flugheil
ik aber dach o`Dunnerkeil.
De Bettstelle begunn sik te drein un te wegen
et dürn nich lange doar was`ke ant flegen
ant Fenster harut öwert Dack un no bowen
vörbi an Kerkturm in `ne Wolken harin
Goddorie denk ik in mienen Sinn
dat geht jo dör Regen un Hagelbiesen
Karabams oh jeh, wat de Bettstelle kracht
ek glöwe wie hedden de Mone rakt

Dat Kirlken in ne Mone dat schennen mi noch noa
un röpp achter mie, wo wes dann ob too?
ik denke mer – loat die wat - lot mer susen
un wieder gungt met brasken un brusen
vörbie an Mars, Saturn un Jupiter
dor gun de Fahrt as`n Ungewitter
Grade seh ik den Venusstern noch blinken
doar föng dat Fahrzeug an te sinken
vör de Hemmelspurte blewwt Dinge stohn
ik denk: wo sallt no wall wieder gohn.

As ik no to goh ub de Hämmelsdör
dor steht doar ne groten Engel vör
ne Engel met Flögels und so langen Burt -
ik kiek em an – boll verschloag mi dat Wurt
den Engel den hat son bekent Gesicht?
ik segge, Herr Engelsmann kenn wie uns nich?
ob emol dor geht mit dör den Kopp
Hermann Stellern ut unse Noberschop!
Ik segge, Hermann no doo mie aber ne Gefallen
no muß Du met`n ollen Petrus kallen
Ik bün no enmol hier un moch wetten
wo de olle Nober wall alle setten

dor bünt jo ok sicher noch mer Borksken hier
jo jo seg he, blos Borksken bünt hier
Kum hat het sagt geht los de Dör
un denn ollen Petrus kam dor vör
He frög he mie, wat wis du dann hier?

Du stehs jo noch garnich bie mie obt Papier

Herr Petrus segg ik no muß nich schennen
wie hedden van` Noawend van olle Bekennen
van Nobers un dode Frönde sproken
un` itzken doarbe ob`n Stoppen roken
Dor hebke van drömt un van spintisiert
un do hew mie`n Geist no`n Hämmel führt –
Nix nix segg Petrus dat schloh die ut`n sinn
ik heb die nich robt un du kümme de nich in.
Un dat met den Geist dat is loggen un Stunken
ik sall dit wall seggen , du hes Fusel drunken.
Du sos die wat schamen vör düssen Mann
well ok ut diene Noberschob kam
du hes em sien Lewen noch nich donne sehn
ik segge: „Herr Petrus, dat is aber nich schön.“
Den Petrus den let sik so lichte nich twingen
ik denke – met die mok noch anders singen
un Hermann den knep mie n Ögesken to
as woll he seggen: „men to, men to

Petrus seg ik: „du wiers doch ok ne Mann.
kämt die dann fröher ob`n Dröppken ob an
Heb i dann nich, wann i so säten tesamen
un hebde helt de Krummen un lammen
seggen i dann nich: wir halt zusammen,
Prost Petrus, Prost Paulus in Ewigkeit amen.
Dor Kik mie denn Petrus an un lacht
Kierl, Kierl dat hes du got he saggt
No to dann, dann wik die denn Hemmel ob schluten
Hermann van Bargern, wies em de olle Kanuten.

Petrus vörut un Hermann achterin
so güngen wie dann in den Hemmel harin.

No mo seggen ik heb jo de Welt walle sehn
ik was all in Rannstrop un int olle Athen
ik kenn Gämen un Amsterdamm
ober wat mie doar vör de Ogen kam
Dat woll mie doch partu nich in den Kopp
ick was met`n mol wer in unse Noberschop
De ollen Hüser se stünnen as fröher
ick sog se alle der riege noh wär
De ganze Strohte was Sunne un Licht
un an alle Fenster dicht an dicht
stünnen Granien, Fuchsien un Grästiletten
an de Mürn dor ranken Rosen un Kletten
un in de Luft doar lag ne Röcke
as was doar öwerall ne Broden in ne Kökke
De Vögelkes jubelieren un singen
un Thems Spitz käm mie enteggen springen

doar bünck es irste no Moder Theben gohn
ick sog se bowen ob de Kamer stohn

se lachen mie an met n freundlich Gesicht
doar wot mit ümt Hatte ganz egen un licht
et is goht dat der böse segg se, no goh sitten,
kass es (? = ernstlik) endlik in bukweiten Pankoken bitten.
Un de Schöttel met Plundermelk de moss ik lög maaken
ach gott watt hew mie dat lecker schmaken.
dor bie hedden wie uns ook so vull te vertellen
un ik soll ok alle Nobers Grüße bestellen.

Dor stött mie Hermann an un segg
to, to no mak wie uns ober ob`n Weg.
willt es van nober to Nober gohn
no kik nich lange un blief nich stohn

Erst wiwe es sehn wo Wilm van Alten sitt
du wes jo wall – Politiker, Wirt un Schmitt
kum hat het saggt, dor kem he drok all an
gohn Dag segg ik Wilm, wat meks Du dann?
Och segg he, ik do de Hemmelsmaschine schmiern
un n Hergott mongs helpen de Welt regiern.
Ik denk, ok hier den richtigen Mann
Un diene Anna, de van Üdem kam?
De sit wall bie Anna Theben ant quatern
Na jo, dann lot er doch ook dat plesier
mak an segg Hermann, zur nächsten Tür

No de nächste Dör bie Möllmann herin,
och gott denk ik in mienen Sinn
of de Möllmannske hier in de heiligen Hallen
ook noch wall van`n Dukatenschiter döt kallen
Se kann ja fröher nette Witze vertellen
van dicken Schmitt un van andere Gesellen
Aber nä, se hat sik fein üme stellt
un meek datt frömmste Geschte vane Welt.
ower de Dör hat se stohn „zur himmlischen Schenke“
verköf Meckiganis un andere Getränke
Se hew mie noch vull Grüße an de ernen obdohn
un menen – et kann so wall wiedergohn.

Den Jude ob`n Hok den könwe öwwerschlohn
met de Noberschob hat he sin Läwen nix te don
ik sege. wat mek he den Kordel Koos
der segg Hermann: „He sit sicher noch in Abrams Schoß

wo mag no denn ollen Blicher wall sitten
kik es doar in`n sewwenten Hemmel doar is`e ant witten
un gistern dor hew he de Venus brongsiert
ob sine Wanderschob in Italien, hew he dat jo liert
Dat is ne flitigen mann un immer sekür
he döt alls wat recht is und is sin Läwen nich te dür
an Bernard dor hew he mie noch ne Bestellung ob don
he soll immer net met Hermann Terfort no Hus hen gohn.

So, no kum an, no goh wie wieder!
 No goh wie no Gottfried Heitmann, den Schnieder
 den satt an neien ganz flink un behände
 un sinen Schnurburt stunn piel obt ende.
 De Nodel de gun zik zack un zik zack
 under Handen hat he ne herrliken Frack.
 Ick segg: Gottfried heß vull te don?
 jo segg he, vörn himmlischen Tron
 giwtt Arbeit in Hüll un Fülle immer.
 un wann ik mie nich um alles kümmer,
 dann moß Gott Vater met knuwelige Buxen lopen.
 No Gruß int Hus – Stille es, wat ist dat vörn ropen?

Ach Gott jo, dat hak jo wall mötten wätten
 Hermann Faller hat Lette Wissing wär
 int Gatt `ekneppen.
 Se hädden sik beide so lange küllt,
 un Hermann Faller den ollen Schwilz,
 den kann sine Undöchte fröher all nich an.
 wann Sette dann ganz hatt rep! – geww dat dran –
 dann wot se sin Läwen dorbie doch nich giwtig
 de Ollen de nämen dat nich so wichtig.
 Se stünnen tesamen in Freude un Not
 Wann wit mong so däen, wast ok wall got

No wik doch de Schusters nich öwwerschlohn
 un noch äwen bie Wissings in de Werkställe gohn
 Den ollen Bernd satt ob sinen Buck
 un sag to Karl: mak an hau drup. –
 Jo Vader wat hew die dat Läer dann don
 das Du dor sogiwttig büs ob ant schlohn?
 Den Karl den kallt as ne Philosoph
 un dörbie kann he kieken as ne ollen Slow:
 segg Bernard. Jo jo `n sittend Gatt is immer ant spinnen,
 dor hauen se beide wär ob de Pinnen.

No wewe es no Bernard Walters gohn
 Jo, den steht Tag Täglich an gottes Trohn
 un mot dat ewige Alleluja singen,
 darum kas ne sin Läwen in Huse nich finen.
 Mongs, wann he allen is ob de Himmelsau,
 dann singt he wit schallend Äntchen van Tarau.

No paß ob, no wött interessant
 no goh wie noa Bernhard Schüller
 well die wall bekannt.
 He was hier jo ook nich immer den besten Patron
 un selws hier bowen an höchsten Tron
 dor mut he sick dewttig noch nemmen in acht
 Den Petrus hew em stark in Verdacht,
 dat he sik hier ok wer`n Dröpken drinkt
 un dann nux mongs in irdische laster sinkt.
 Aber Petrus denn mot em bruken fäker
 he is jo no goden Bosselmäker

un wann Petrus em ok nich ruken kann
 Wo gewt dann wall süns sone Bosselmann
 In Hemmel dor holt se van Reinlichkeit
 un Bernard sög immer Gelägenheit,
 dann kann he den Stoppen nich ob de Pulle loaten.
 un mongs dann geht em öwwer de Moten

No got, wie kommt bie Bernard in`n Stowwen
 et was wär as fröher – dor achtern Owwen
 sat Lui Mensinck un Tedor Äwers den Dünnen
 undern Diß lag Emil un bekäk sik van binnen
 Un Bernard sat ver sinen Pott met Pick
 ik sogt em wall an, he was all wer dick.
 Dörbie gleuene as Bachus, un stameln un stöttern
 hel ketsrische reden un was ant knöttern,
 dat Petrus em immer dä schlecht betalen,
 drüm sall em doch denn Deibel halen.
 Dor geht ob emol wit los de Dör
 un wehr steht den ollen Petrus devör – gewaltig un grot
 he trett öwwer de Schwelle un segg:
 Well kallt hier van Fürst der Hölle?
 Ij hebbt wall wehr Fusel te völle.
 Dat mot hier obhürn met de Suplapperie

No kiek he mi an, ok du bes de bie?
 He wot noch gröter in sinen Zorn
 un röpp: Du elenden Erdenworm.
 Ik heb die od godigkeit in Hemmel don
 un doch hes du mie so achter gohn.
 I Borksken, vörn Handwerk dör bün i got te bruken,
 aber as Heilige in Hemmel dor kank u nich ruken.
 He knallt ob`n Diß met sine Fuste.
 den schloddrign Äwers blew ut de Puste

Lui Mensinck den stölpen sik `n Hot öwwer de Kopp
 un Bernard den rep – un o Pick un o Pott
 Den Pickpot schlog üm, feng Für un brannen
 et gow stinkigen Qualm un gleunige Flammen
 ik sog weder Peters noch Noberschopp mer
 un in min Bedde doar funn ik mie wer.

Dat was dat Ende van de Geschichte
 well ik u in Rimels hier berichte
 wann u mi no segget dat is erdacht
 dann segg ik, et is wall öwwerlagt.
 ik bün in de Noberschop obewassen
 ik kennen se alle de Ollen, oft twassen
 un Borks, doch immer beständig
 hebt se don wat se können te erne Tied
 drum wewe er Gedächtnis in Ehren hollen
 un de noch es giärne van kallen -
 van de lewen Ollen.

Vergnüglicher Nachmittag des Heimatvereins Erle op Platt

ERLE. Bühnenspaß beim Heimatverein: Am Sonntag (25.11.2012) brachte der Heimatverein Erle in der Gaststätte Brömmel-Wilms Theaterstücke in Erler Mundart auf die Bühne. Ab 16 Uhr hieß es im voll besetzten Saal: „Platt proaten“.

Zugereiste werden es am Sonntag nicht immer ganz leicht gehabt haben. Beim Nachmittag des Heimatvereins wurde nur Platt gesprochen.

Nach der Begrüßung durch den ersten *Vorsitzenden des Heimatvereins, Klaus Werner*, wurde der abwechslungsreiche und kurzweilige Nachmittag mit dem Erler Lied begonnen. Die Plattdeutsch-AG der Silvesterschule unter der Leitung von *Ingrid Horstmann* führte anschließend Sketche in plattdeutscher Sprache auf. Wie die großen Profis agierten die jungen Schauspielerinnen und Schauspieler auf der Bühne und boten unter anderem verschiedene Sketche wie „Das Frühstücksei“ mit *Larissa Grömping und Jan Kluse* oder „Das Konzert“ mit *Marie Große-Vehne und ebenfalls Jan Kluse*. Sehr zur Freude des Publikums, das sich an diesem Nachmittag sichtlich amüsierte.

Viel zu lachen gab es auch bei der Aufführung des Stückes „Dinner for One“ op Platt. Während *Larissa Grömping* als „Soffi“ erhaben mit ihren imaginären Gästen dinnierte, kämpfte sich *Marie Große-Venhaus* als „Diener Johann“ von einer Prost-Runde durch die nächste, wobei sie noch – wie im Original – ihren ganz persönlichen Disput mit dem Bärenfell austrug.



Was darf's denn sein? Diener Johann schenkt ein und muss bei „Dinner for one“ die Becher auch gleich selbst leeren. Soffie feiert eben mit Vorliebe ihren 90. Geburtstag. In Erle gerne auch op Platt.

„Besonderes hervorzuheben ist, dass alle Stücke von den Künstlern eigenhändig vom Hochdeutschen ins Plattdeutsche übersetzt wurden“, lobte *Hedwig Rentmeister*, ebenfalls Leiterin der Plattdeutsch-AG, das große Engagement der jungen Theatergruppe. Belohnt wurden all die Mühen der Vorbereitungen mit ausgiebigem Applaus des Publikums.

Musikalische Untermalung und Vorführungen mit besinnlichen Texten rundeten das unterhaltsame Programm des Nachmittags ab. Saitenklänge gab es durch ein Gitarrenquartett – bestehend aus *Christiane Witting, Norbert Sabellek, Susanne Aschenbrenner und der musikalischen Leiterin Waltraud Büning*.

Weitere Bilder von Frank Neumann können unter der nachstehenden Webadresse angesehen werden.

http://www.borkenerzeitung.de/fotos/galerien_fotos,-Plattdeutscher-Nachmittag-des-Heimatvereins-Erle-_mediagalid,1334.html

Dieser Artikel und die Fotos von Frank Neumann erschienen am 27. Noember 2012 in der Borkener Zeitung.

IMPRESSUM

Herausgeber:
Der Heimatpfleger des Kreises Borken

Redaktion:
Walter Schwane, Ahnenkamp 21a, 46325 Borken-Gemen, Tel.: 02861/1798, Handy: 0163/3290446, (ws.), E-Mail: heimatbrief-schwane@versanet.de

Buchtipps, Blick in Zeitschriften, etc.:
Margret Schwack, Bahnhofstraße 9, 46325 Borken
Tel.: 02861/1352 (sc.), Kreisverwaltung Borken:
Fax: 02861/82-1365

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet!

Einsendungen bitte an die Redaktion (siehe oben) oder an die Geschäftsstelle der Kreisheimatpflege, Burloer Str. 93, 46325 Borken, Tel.: 02861/82-1350.

Redaktionsschluss: 07.12.2012

Zum Jahreswechsel

Prosit Niejaohr

von Otto Pötter

Et is us giebben allemal,
dat wi wiärd öller, Dag för Dag.
Doch is för us düt Schickesal
noch lange nich 'n Schicksalsschlag.

Us Mensken Los, dat is de Tiet;
se löpp met us dör use Liäben.
Se is nich dichte bi, nich wiet,
wi mött daomet sogar noch stiärben.

Se lött us nimmer nich in' Stich –
un renn wi auk, so heel van Sinnen.
Off et us dull mäck, orre nich,
de Tiet, wi könnt iähr nich entrinnen.

Doch guet liäben, Dag un Stund,
dat is, wat alltiets wi wuohl könnt.
Dann dött de Tiet us daobi kund:
Wiet mehr äs Tiet is us noch göntt...

De Tiet, se is all wat gediegen,
doch mäck se nich dat Liäben schwuor.
Drüm laot wi us nich unnerkriegen –
un wünschet us:

Prosit Niejaohr!

Die ARBEITSGEMEINSCHAFT ACHTERHOEK- WESTMÜNSTERLAND

lädt in Zusammenarbeit mit dem **KULTURKREIS
SCHLOSS RAESFELD E. V.**
und dem **DIALEKTKRING ACHTERHOOK EN
LIEMERS,**

ein zum traditionellen

Mittwinterabend

am Donnerstag, **27. Dezember 2012**, 19:30 Uhr, Erve
Kots, Lievelde/NL.

Ländliche Idylle?

*Bei den Wörtern Heimat/ heem/ home werden
Gefühle wie Zugehörigkeit und Geborgenheit wach.
Zeitschriften wie Landleben oder Landlust mit ihrem
verklärt-romantischen Bild vom Leben auf dem platten
Land sind zur Zeit ungemein beliebt. Warum
entdecken so viele Leser auf einmal ihre Wurzeln im
ländlichen Raum? Rund um dieses Thema haben wir
ein fesselndes Programm mit Vorträgen, Lesungen
und Musik zusammengestellt.*

*In die Materie werden Gisbert Strottdrees (Münster)
und Arie Ribbers (Barchem) einführen, für die Musik
sorgt die Gruppe "Bonne Route" und die passenden
Dialekterzählungen werden von Doris Homolka
(Bocholt) und Henk Krosenbrink (Winterswijk)
vorgetragen.*

Eintritt: € 10,- (incl. einer Tasse Kaffee und einem
Neujährchen)

Wir hoffen, Sie am 27. Dezember auf Erve Kots
begrüßen zu können.

Zu Ihrer Orientierung :

Erve Kots liegt am Eimersweg 4 in NL – 7137 HG
Lievalde, an der alten Verbindungsstraße zwischen
Groenlo und Lichtenvoorde.

Weitere Infos finden Sie im Internet bei:
www.ervekots.nl

Kontakt:

Stichting Culturele Grenscontacten Achterhoek-
Westmünsterland

Diana Abbink, Groenloseweg 114,

NL – 7104 GA Winterswijk,

Tel.: 0031-543-533100; E-Mail: w.abbink@wxs.nl,

Gefördert vom:



Wir wünschen allen Mitgliedern und Freunden
ein gesegnetes Weihnachtsfest und
viel Glück und Erfolg im Neuen Jahr!